

50. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 26. Jan. 1927 Nummer 4

Dein Platz.

Du stehst am Platz, den Gott dir gab.
Dem Platz, den Er dir zugedacht,
Dort nur bleibt Er dein Schild und Stab,
Dort gibt Er Frucht, dort wirkt Er Macht.

Will Er dich segnen, sucht Er dich
Nicht in der ganzen weiten Welt,
Er sucht dich nur an deinem Platz,
Dem Platz wo Er dich hingestellt.

Was du versäumst an deinem Platz,
Auch wenn es niemand ahnt und sieht,
Das bringt um einen Segensschatz
Vielleicht ein gottgeliebtes Glied.

Bedenk, den Platz, den Gott dir gab,
Kann niemand füllen, als nur Du,
Es ist nicht gleich ob du dort stehst,
Denn gerade dich braucht Er dazu.

Sieh, wenn Er kommt, sucht Er auch dich
Nicht in der ganzen weiten Welt.
Er sucht dich dort nur sicherlich,
Wohin Er selber dich gestellt.
Und dann, o sel'ger Freudentag,
Wenn Er an deinem Platz dich fand,
Versetzt Er dich, gibt dir den Platz
Auf Seinem Thron im Heimatland. . . . . .

(Eingesandt von Franz Peters.)

Wie können Christen in der Welt heute leuchten?

Von G. Buhler.

Der Prophet Jesaia schreibt durch den Befehl Gottes, Jes. 60, 2: „Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker." So sah es aus, ehe das große Licht auf diese Erde gekommen, wovon der nämliche Prophet in seinem prophetischen Ausblick schreibt. „Denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir." Dieses Licht ist gekommen, um die dunkle Welt zu erleuchten. Unser Herr Jesus sagt in Johannes 8, 12: „Ich bin das Licht der Welt."

Weiter lesen wir in Johannes 1, 5: „Und das Licht scheint in der Finsternis." Unser Herr Jesus hat in Seinem Erdenleben geleuchtet mit Seiner Liebesarbeit, bis Er sagen konnte in Seinem hohenpriesterlichen Gebet: „Ich habe Dich verkläret auf Erden und vollendet das Werk, das Du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte." Joh. 17, 4.

Es war der ewige Gotteswille, nachdem unser Herr Jesus das Erlösungswerk ausgeführt und seinen Platz, als ewiger Hoherpriester zur Rechten auf des Vaters Thron eingenommen, daß dieses Licht fortleuchten sollte in der Welt. Der Herr Jesus hatte eine Anzahl Lichträger hinterlassen, wovon Er sagt in Joh. 8, 12: „Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben." Wie herrlich hört es sich, daß der Herr Jesus den Seinen das Zeugnis ausstellt, daß ihnen durch Jesus dieses Licht erleuchtet hat. In Matth. 5, 14—16 heißt es: „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten." Die Jünger Jesu haben den Befehl des Meisters befolgt: Sie haben in Jerusalem angefangen das Licht des Evangeliums zu verbreiten. Von da aus ist dieses Licht ausgetragen bis Millionen von Menschen dieses helle Licht des ewigen Erbarmens unseres himmlischen Vaters, welches in Christo Jesu der Welt zu Teil geworden, erleuchtet hat. Aber der Feind Gottes und der Kinder Gottes, der das Licht hasset, kämpft mit seiner Macht von Helfers Helfern gegen dieses Licht. Darum ist heute noch so viel Finsternis in der Welt. Darum möchte ich nochmals darauf aufmerksam machen auf unsere Frage: **Wie können Christen in der Welt heute leuchten?** Gottes Wort soll uns darüber belehren. In 1. Pet. 5, 6 bis 11 lesen wir: „So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben ,und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselbigen sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Sechs Grundgedanken aus diesem Worte Gottes wollen wir uns vorhalten:

1) **Der Christ kann mit der Demut leuchten.** Von Natur aus ist der Mensch durch den Sündenfall von der Demut abgefallen. Und das Gegenteil hat von dem Menschen Besitz genommen, welches nicht von Gott noch von dem Geiste Jesu Christi ausgeht. Und das ist der Hochmut. Wir wollen uns einige Schriftworte vorhalten, die den Hochmut beleuchten. In Psalm 31, 24 lesen wir: „Der Herr vergilt reichlich dem der Hochmut übt." Weiter lesen wir in Sprüche Salomo 8, 13: „Die Furcht des Herrn hasset das Arge, die Hoffart, den Hochmut." Weiter lesen wir in Sprüche Salomo 16, 18: „Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz und Hochmut kommt vor dem Fall."

Diese Worte durch Gottes Geist gesprochen, zeigen uns was der Hochmut für Schaden anrichtet. Dieses ist heute eines der Grundübel in der Christenheit, daß wir zu sehr dem Hochmut anheim gefallen sind. Darum ist es von großer Wichtigkeit, daß wir auf das Warnungssignal achtgeben, wie es uns heute in unserm Schriftwort zugerufen wird: **„So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes"** Wir leben in einer Zeit, wo durch Hochmut viel falsches Licht ausgebreitet wird.

Darum sollte das wahre Licht um so heller scheinen von treuen Lichtträgern. Unser Herr Jesus sagt von sich in Matth. 11, 29: **„Denn ich bin demütig und von Herzen sanftmütig."** Sollten wir denn auch nicht willig sein in Demut unserm großen König Jesu Christi zu folgen? Es ist das etwas sehr Großes, wenn Christen mit Demut leuchten kön-

nen.

2.) **Mit Vertrauen auf Gott kann der Christ leuchten.**

Müssen wir es nicht so oft bekennen, daß es uns an Gottvertrauen mangelt? Wie sorgenvoll sind doch so viele, die sich Christi Jünger nennen.

Wie wird der Welt gegenüber von Christen viel Mißtrauen gegen Gott vorgehalten mit ihren unnötigen Sorgen. Der Sorgengeist ist nicht von Gott, sondern vom Feinde Gottes. Unser Herr Jesus belehrt seine Jünger, daß sie sich nicht mit unnötigen Sorgen abplagen sollen, Christen lassen sich vom Feind so oft bange machen, was wirklich ganz unnötig ist. Und es macht uns nur unglücklich und mürrisch.

Was für ein Licht geben wir unserer Umgebung damit, wenn wir Gott, unserm Schöpfer und Erhalter, so wenig Vertrauen entgegenbringen. Wenn wir des Herrn Jesu Jünger sind, und Ihm dienen wollen, dann sollten wir mehr Licht verbreiten mit wahrem Gottvertrauen.

Lasset uns den Rat folgen, der uns in unserm Schriftwort gegeben ist. **Alle eure Sorge werfet auf Ihn,** (nämlich auf Jesum Christum). denn Er sorget für euch. Der Dichter sagt so vertrauungsvoll.

Wirft Sorgen und Schmerz
Ans liebende Herz,
Des mächtig dir helfenden Jesu.
Wenn Kummer dich quält,
Wenn alles dir fehlt,
So fliehe zu deinem Erbarmer.
Er leichtert die Last,
Voll Mitleid und faßt,
Und hebt sie mit mächtigen Händen.

Lasset uns der Umgebung leuchten mit wahrem Gottvertrauen.

3.) **Der Christ kann in der Welt leuchten mit Wachsamkeit.**

Es ist viel Gefahr vorhanden, daß Christen einschlummern können.

Unser Herr Jesus warnt Seine Jünger so liebend und ernst. **Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist. Was ich aber euch sage, daß sage ich allen: wachet.** Mark. 13, 33. 37.

Weiter sagt der Herr Jesus in Markus 14, 38: **„Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet."**

Unser Herr Jesus gibt uns klare Lehren was geschieht, wenn Christen nicht wachsam sind. In Matth. 13, 25 heißt es: „Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen." Der Herr Jesus zeigt im 38. Verse dieses Kapitels was das Unkraut ist. Er sagt: „Der gute Same sind die Kinder des Reichs; das Unkraut sind die Kinder der Bosheit."

Weil der Feind so beschäftigt ist, das Christentum mit Unkraut, das heißt mit weltlichem Sinn zu vermengen, so braucht es einen vollen Ernst, das wahre Christentum zu bewachen.

Es möchte jemand fragen worinnen die Wachsamkeit sich zeigen soll.

Wenn wir nicht schlafen wollen, dann müssen wir uns beschäftigen. Das ist im Natürlichen so, wie viel mehr noch im geistlichen Leben. Teurer Bruder und teure Schwester in dem Herrn, schaue um dich, ist nicht viel Ursache zu wachen? Wie versucht der Feind Gottes die Irrlehren zu verbreiten, wie wird Gottes Wort verunstaltet. Wie viel Seelen sind noch in den Fesseln der Sünde gefangen. Ist es nicht zum angst und bange werden? Brüder und Schwestern, haben wir der Mahnung gefolgt, wie uns unser Schriftwort lehrt: Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge."

Wenn der Herr Jesus mit einmal erscheinen sollte, wird er uns als Lichtträger finden, die ihre Lampen gefüllt haben mit dem Oele der Wachsamkeit?

Es wird sich gelohnt haben, wenn wir jetzt die kostbare Zeit ausnutzen für den Herrn zu wirken, um damit die Umgebung zu beleuchten mit Wachsamkeit: Wenn der Herr dann mit einmal erscheint und uns bereit findet, weil wir wachsam waren, welch eine Freude wird es sein für all die treuen Wächter.

4.) **Der Christ kann leuchten in der Welt mit Standhaftigkeit.**

Um voranzukommen, erfordert es Standhaftigkeit. Ob im natürlichen oder geistlichen Leben. Manch einer hat im geistlichen Leben einen herrlichen Anfang gemacht. Er war sich seines Heils bewußt, daß Jesus, der Sünder Heiland, die große Schuldenlast ihm abgenommen. Seelen rühmten den Herrn Jesum, wie Er ihnen das Licht im Glauben gegeben, daß auch ihre Schuld bezahlt war am Kreuzesstamm, als der Herr Jesus ausrief: „Es ist vollbracht."

Viele stimmten mit ein mit dem Liede:

Einst war ich gar weit von dem Heiland,
So weit wie ein Mensch nur kann sein.
Und ich dachte: Läßt Christ der Erlöser,
Einen Sünder wie mich wohl herein?
Ich irrte alleine im Finstern,
Der letzte Stern auch verblich.
Ich seufzte: Es gibt keine Hoffnung,
Für solch einen Sünder wie mich.
Doch da, in der dunkelsten Stunde,
Sprach sanft eine Stimme zu mir,
Mein Jesus gibt Heil und Vergebung,
Einem reuigen Sünder wie dir.

Wo sind aber viele solcher Seelen hingekommen? Muß von vielen nicht auch so gesagt werden wie Paulus einst von Demas sagte?

„Denn Demas hat mich verlassen und diese Welt liebgewonnen." 2. Tim. 4, 10. Es gibt viele, die einen scheinbar guten Anfang machten in der Nachfolge Jesu, sie blieben aber nicht standhaft. Wenn die Seelen sehen könnten, wie der Feind Gottes und aller derer, die Gott angehören, über jede Seele triumphiert, die er zurück in seine Arme hat locken können, weg von der Liebe Jesu: Sie würden erschrecken und fliehen von dem Feinde, in die liebende Arme des Herrn Jesu, ehe es für immer zu spät ist.

Wahre Christen können leuchten in der Welt mit Standhaftigkeit. Weil sie von dem Joch der Sünde befreit sind. welches der größte Gewinn ist für dieses und das zukünftige Leben. Darum lasset uns dem Wort Heiliger Schrift treu sein, um andere eine Leuchte zu sein. Wenn es heißt „Dem widerstehet fest im Glauben." Weiter heißt es in 1. Kor. 15, 58: „Darum meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

5) **Der Christ kann leiden mit Geduld im Leiden.**

Unser Schriftwort sagt weiter: „Und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen." Hier ist uns eine Lichtseite von den Christen vorgeführt, welche bei manch einen Christen verdunkelt ist.

Und doch ist dieses Licht für die Umgebung der Christen eine Leuchte, die unaussprechlichen Wert in sich birgt. Wie der Herr Jesus willig war, alle Leiden zu tragen in Geduld, so verlangt er auch, daß Christen auch, der Welt mit Geduld im Leiden ein Licht sein sollen. Der Herr Jesus sagt zu dem Frommen Ananias von Saulus, später Paulus genannt: „Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen." Apg. 9, 16. Paulus seine Leiden waren sehr verschiedener Art, so werden auch unsere gegenwärtigen Leiden als Christen sehr verschieden sein. Die Hauptsache ist, daß wir in Geduld willig sind, das zu tragen, wie der Herr uns führt. Ein Dichter sagt: „Denn durch Trübsal hier, geht der Weg zu dir."

6.) Unser letzter Gedanke besteht in einer Frage: **„Wo nehmen wir die Kraft her ein wahres Licht für den Herrn zu sein."**

In uns selber fühlen wir so schwach. Wir haben aber eine unausschöpfbare Kraftquelle, wo wir nehmen dürfen Gnade um Gnade. Lasset uns diese Kraftquelle stets benutzen, wie uns der Schlußgedanke in unserm Schriftwort lehrt.

„Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselbigen sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Das walte Gott in Gnaden. Amen.

Noch ein Wort in Bezug Hermann Fasts Artikel.

In einem Artikel der Rundschau unterzeichnet H. Fast, welchen man auch noch anderswo lesen kann, tritt der Schreiber für seinen langjährigen Freund Prochanow ein, und zwar als ob die neueingewanderten Mennoniten von seinetwegen in Harnisch geraten seien. — Jedenfalls haben sich nur einzelne, wie mir bekannt, und nur einer diesbezüglich hören lassen und der Freund Prochanows wird nicht alle Prochanowsreden gehört haben, die er in Amerika gehalten, und behauptet, daß derselbe in seinen Vorträgen nur „die Momente hervorgehoben, die bedeutsam sind für die Ausbreitung des Evangeliums unter dem russischen Volke." An einer Stelle hat er besonders die völlige Religionsfreiheit in Sowjetrußland hervorgehoben. — Es wurde solche Anfangs der Revolution wohl proklamiert. Das Dekret ist auch bis heute, so viel mir bewußt, nicht aufgehoben, aber — es folgte ein Dekret nach dem andern, so daß die Schranken der Freiheit so eingeengt wurden, daß z. B. Lehrer, welche nicht auf das antireligiöse Treiben der gegenwärtigen Regierung eingingen, ihre Posten verlassen mußten. — Kindern und überhaupt der Jugend unter 18 Jahren durfte nicht Religionsunterricht erteilt werden. Und ein leitender Bruder und sein Sekretär wurden Ende vorigen Jahres d.h. 1926 nur wegen Ausstellung eines Geburtsscheines an einen Jüngling, welcher zur Dienstleistung sich stellen sollte, weil sie sich in dem Schriftstück auf die Kirchbuch-Nummer beriefen, zu einem Monat Zwangsarbeit vom Gericht verurteilt. Dann ferner hat er so geredet als ob er die evangelischen Christen die einzigen Träger des Evangeliums in Rußland seien, während ein ebenbürtiger, nach der Statistik der Regierung wohl an fünf Millionen zählender Baptistenbund, von welchem die Evangelischen herkommen und auch unser Mennonitenvölkchen ebenfalls Träger der Wahrheit des Evangeliums bis dato in Rußland sind.

Auffallender jedoch als das ist mir und anderen Mennonitenbrüdern die Behauptung von Fast, daß von den Mennoniten Brüdern auf einer Beratung, auf den Rat eines weisen Bruders beschlossen worden sein soll, die Evangelisationsarbeit unter den Russen einstweilen einzustellen. Hat solche Aussage noch bekräftigt mit den Worten: „Dies sind Tatsachen."

Hier könnte man wohl auch sagen, wie er, Fast, über Prochanows Sache spricht: „Das muß noch erst bewiesen werden."

Dreiundvierzig Jahre bin ich Mitglied der Mennoniten Brüdergemeinde und habe ich von derartigem Beschluß nie gehört, wiewohl ich fast von Anfang meiner Mitgliedschaft zu den Delegaten der Konferenzen und Missionskomiteesitzungen gehörte.

Die Evangelisation unter den Russen ist von der Brüdergemeinde anfänglich in der Person einiger Brüder, dann offiziell soweit gegangen, daß seiner Zeit eine Konferenz mit den russischen Gläubigen zusammen abgehalten wurde. — Als die Anfeindungen von der Seite und die Verfolgungen von Seiten der Regierung immer heftiger wurden, wurde auf einer Konferenz beschlossen, einen andern Modus in der Evangelisationsarbeit anzuwenden und zwar nicht offiziell vom Bund. Es wurde der Brüderbund dann in Kreise geteilt und für jeden Kreis eine Person gewählt, von denen aus, zwar mit finanzieller Deckung von Seiten des Bundes, unoffiziell die Arbeit nicht nur fortzusetzen sei, sondern noch eifriger und besser organisiert, betrieben werden solle. Ich war auch einer von den Erwählten und laut meines Wissens haben dann, außer das mehrere unserer deutschen Brüder in der Arbeit stan-

den, noch bis fünfzehn russische Brüder auf Kosten der Mennoniten Brüdergemeinde unter den Russen evangelisiert.

Wir erwählten Personen hatten unsere Sitzungen mit dem Vorstand des Baptistenbundes, auf welchen Sitzungen ein Arbeitsplan für die Evangelisation gemacht wurde.

Dann wurden solche Brüder, die vom Baptistenbund empfohlen wurden, auf drei Monate bis zu einem Jahr angestellt. Solches wird Br. Fast wahrscheinlich nicht bekannt sein, da er wenig Fühlung mit dem Bunde hatte.

Niemand unter unsern Brüdern, glaube ich, wird sagen: „Wir haben getan was wir zu tun schuldig waren;“ aber daß die Brüdergemeinde beschlossen habe, die Evangelisation unter den Russen einzustellen und dann solches getan, kann nicht behauptet werden.

Es beweisen solches zu bestimmt die Anfeindungen von der Seite u. auch die mehrfachen Untersuchungen von der Regierung.

Nur haben wir nicht Propaganda für unsere Gemeinde getrieben, sondern Christum den gekreuzigten und auferstandenen Heiland aller Menschen, als die Versöhnung für unsere Sünden gepredigt. — Das schwere Gericht über unsere alte Heimat kam nicht um unseres Mennonitenvolkes willen allein; denn wir sind allzumal Sünder.

Wilhelm J. Dyck.

Die Frage „Gibt es einen Gott“ in Rußland.

In Moskau wurde in letzter Zeit vor einer sehr großen Volksmenge von einem gewandten Redner bewiesen, klug und klar „Es gibt keinen Gott.“ Die Menge habe ihm großartig Beifall geklatscht. Als der Redner zu Ende ist, springt einer auf und macht dem Publikum bekannt, daß Morgen um diese Zeit soll bewiesen werden, „daß eine Gott da ist.“

Als die angegebene Zeit da war war auch wieder eine Menge Volk zusammen, aber viel mehr als am Tage vorher, begierig zu hören, was dieser wird zu sagen haben. Der Redner beginnt, ein uns bekannter gläubiger, sehr begabter Bruder, zeigt in Beweisung des Geistes und der Kraft, daß Gott da sein muß, an Hand der Geschichte und der Erfahrung. Wie er geendigt hat, jauchzt der ganze Volkshaufe ihm zu mit Händeklatschen und Hallelujarufe. Darauf fällt ein Schuß und als man sich umsieht, ist es der gestrige Redner, dem die Menge auch zujubelte. Er war gefallen durch eigene Hand, das war mehr, als er meinte, ertragen zu können.

Der Geistbegabte von Heute aber wurde des Landes verwiesen, er ist jetzt im Auslande.

Ein Rundschauleser.

Ein Haarbreit vom Tode.

Der junge Abr. Martens von Neusamara, Podolsk, ist mit genauer Not dem Tode entgangen, jetzt unlängst beim Dreschen. Er kletterte in die Scheune auf, um bei der Putzmühle etwas zu ordnen; dort greift ein Bolzen von der Transmissionswelle seine Halsbinde, die ihm lang herunterhing und beide Ende drehen um die Welle und er wird mit dem Hals an die Welle gedrückt. Das Gefährliche seiner Lage ahnend, stemmte er beide Hände mit aller Kraft gegen die Welle, entweder die Binde zu zerreißen, oder die Welle zum Stehen zu bringen. Beides gelang nicht. Die Welle dreht, der Bolzen verwundet seinen Hals jedesmal Herumdrehen tiefer. Da schwindet die Besinnung infolge des Würgens, aber die Welle stand auch plötzlich infolge des festen Anpressens vom Halse Martens. Als die Maschine endlich zum Stehen kam, hing Martens wie leblos da an der Welle schlaf herunter. Ein widerwärtiges schreckliches Bild, das Gesicht blau aufgedunsen und atemlos wurde er schnell losgeschnitten und hineingetragen. Als die Feldscher da war, atmete er schon wieder, zum vollen Bewußtsein kam er später.

Der Feldscher meinte, eine Minute länger hängen, hätte genügt, ihm das Leben zu nehmen.

Ein Rundschauleser.

Die neue Ansiedlung in Paraguay.

(Von einem Freunde.)

Feierlicher Empfang der ersten Mennoniten durch den Präsidenten der Republik. — Religionsfreiheit und deutsche Schulen gesichert. — Wichtigkeit der deutschen Sprache für Erhaltung der Sitten der Väter.

Am 23. Dezember trafen die ersten dreihundert Mennoniten aus Manitoba und Saskatchewan in Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens ein, auf dem Wege nach der neuen Heimat in Paraguay. Mehrere hundert andere werden in kurzer Zeit erwartet und man glaubt daß im Jahre 1927 nicht nur aus Canada, sondern auch aus den Vereinigten Staaten viele folgen werden, so daß bis zum Schlusse dieses Jahres viele Tausende von Mennoniten dort angesiedelt sein werden.

Der Korrespondent der Chicago Daily News und des Duluth Herald sandte seinen Zeitungen einen Kabelbericht von der Hauptstadt Argentiniens, in welchem er die Auswanderung der Mennoniten aus Canada nach Paraguay mit der Auswanderung der Pilgrimväter aus England verglich. Aber er vergaß, daß d. Auswanderung bereits vor einigen Jahren begann. Sie war die Folge davon, daß d. Norris Regierung in Manitoba u. die Martin Regierung in Saskatchewan den Mennoniten die Vorrechte nahm, welche v. d. Dominion Regierung ihnen im Jahre 1872 feierlich garrantiert waren. Ausdrücklich war ihnen außer Freiheit vom Waffentragen, freie Religionsübung und Errichtung von Schulen, die in mennonitischem Geiste geleitet werden, zugesagt. Es ist eigenartig, daß eine Regierung, die sich „liberal“ und progressiv nannte, diese Rechte aufhob.

Die Folge davon war, daß sich sehr viele Mennoniten zur Auswanderung entschlossen und die erste Gelegenheit ergriffen, die ihnen sonst lieb gewordene Heimat zu verlassen und nach einem Land mit freieren Gesetzen auswanderten. In ihrer Eile, ihre religiösen Prinzipien zu wahren, wurden die Pläne bei der ersten stattfindenden Auswanderung nach Mexiko nicht gründlich genug erwogen. Man erhielt zwar die nötigen Freiheiten, aber das Klima des zu schnell ausgesuchten Landes war nicht günstig. Die Folge war, daß man daran ging gründlichere Untersuchungen vorzunehmen und auszufinden, ob sich nicht in Süd-Amerika eine Gegend fände, in der man alle religiösen und Schulrechte erhalte, dazu auch wirtschaftlich gut fortkommen könnte. Nach langwierigen Reisen und Verhandlungen wurde ein solcher Platz in Paraguay gefunden.

Das ausgesuchte Gebiet in Paraguay umfaßt 3,000,000 Acker in geschlossener Fläche, sodaß für längere Zeit genügend Land zur Verfügung steht, u. eine erhebliche Seelenzahl dort eine neue Heimat finden kann. Das Land liegt an den östlichen Ausläufen des Anden Gebirges, hat reichlich Wasser, und das Klima ist viel milder als in Mexiko. Der Boden hat als jungfräulicher Boden noch seine volle Fruchtbarkeit, und fleißige Mennonitenhände werden daraus bald ein Gartenland schaffen, wie sie es anderwärts auch getan.

Die Vorbereitungen, die in Paraguay getroffen wurden, um den Einwanderern die erste Zeit der Pionierarbeit zu erleichtern zeugen von großer Gründlichkeit. Hotels und Häuser sind in dem bisher unbewohnten Gebiet errichtet. Kaufhäuser sind eingerichtet worden und ein Bewässerungssystem ist begonnen, das immer weiter ausgedehnt wird. Die Regierung Paraguays kommt jedoch den neuen Ansiedlern noch weiter entgegen. Auf zehn Jahre brauchen sie weder nationale noch munizipale Steuern zu zahlen, und auch von Zöllen auf eingeführte Waren sind sie für diese Zeit befreit.

Doch dies sind alles nur weltliche Dinge; sie sind wesentlich u. zeigen, daß das Komitee in dieser Beziehung gründlich und mit Voraussicht die Verhandlungen geflogen hat. Es ist jedoch nicht aus weltlichen Gründen, daß die Mennoniten sich zur Auswanderung entschlossen haben. In weltlicher Beziehung haben sie auch in West-Canada nicht gelitten. Es ist ihr Glaube, den sie wahren wollen und den sie nur wahren können, wenn sie ihn in der Schule, in der Sprache dr Väter lehren können. In dieser Beziehung sind äußerst weitgehende Vorkehrungen getroffen. Es ist höchst wichtig, daß das Abkommen, das mit der Regierung Paraguays getroffen wurde, von beiden Häusern des dortigen Parlaments angenommen ist. Hiermit ist gewährleistet, daß der Kontrakt nicht einseitig, ohne Einwilligung der Mennoniten geändert werden kann. Das mennonitische Gebiet in Paraguay wird in gewissem Sinne ein Staat im Staate sein, da es von eigenen mennonitischen Komitees verwaltet werden wird. Vollständige Religionsfreiheit ist gewährt, und die Schulen werden so eingerichtet von den Mennoniten selbst, wie es ihren Ansichten entspricht. Die Unterrichtssprache ist deutsch; es ist nicht einmal verlangt, daß Spanisch nebenbei gelehrt wird.

Der Präsident der Republik Paraguays hat die erste Schar der Mennoniten feierlich begrüßt und nach einigen Zeitungsberichten, soll er sogar eine deutsche Ansprache gehalten haben. Aus dem Reporterstil in richtiges Deutsch übersetzt, soll es wohl meinen, daß er einige deutsche Worte, die er sich eingeprägt, in seiner Rede verwandt hat. Worauf es ankommt, ist, daß der höchste Beamte der neuen Heimat sich bewogen fühlte, die Einwanderer anzusprechen und willkommen zu heißen. Dies ist eine außerordentliche Ehrung und zeigt, daß der Regent des Landes von den guten Eigenschaften der Mennoniten, von ihrem Fleiß und ihrer Arbeitsamkeit gehört hat und sie zu schätzen weiß. Paraguay braucht Landwirte, die das Land bebauen. Die dortige Regierung weiß, daß sie keine besseren Landwirte als die Mennoniten erhalten kann.

Es gibt nun Leute, die wollen nicht verstehen, warum die Mennoniten so großes Gewicht auf Erhaltung der deutschen Sprache legen. Solche Leute sagen: Kann man denn Gott nicht in irgend einer Sprache dienen? Gewiß kann man dies. Aber solche Redner zeigen eine äußerst oberflächliche Betrachtung. Sprache und Sitten gehen Hand in Hand. Wo die Mennoniten unter sich wohnen und die deutsche Sprache gepflegt haben, sind die Sitten der Väter und ihre Lebensweise erhalten geblieben. Wo man die englische Sprache angenommen hat und in Verkehr mit dem englischen Volk kam, haben sich die Sitten der Väter verloren und die englische Weise wurde angenommen, ja einzelne haben in den großen Städten sogar den Glauben der Väter verloren. Wo viel Verkehr mit dem englischen Volk, besonders unter der Jugend, stattfindet, wo englische Lehrer in den Schulen unterrichten, da ist es bald vorbei mit der alten Autorität der Eltern, da lernen die Kinder Ansichten und Gewohnheiten, die mit der mennonitischen Lehre nicht übereinstimmen. Weil die Mennoniten dies wissen, deshalb halten sie die deutsche Sprache so hoch. Sie wissen, es ist die starke Festungsmauer, welche den bösen Feind vom Eindringen in die innere Stadt abhält. Ist dieses starke Abwehrmittel, die deutsche Sprache gefallen, so dringt der Feind weitr vor, der Glaube selbst ist dann den feindlichen Scharen preisgegeben. Wie der deutsche Kaiser einst vor mehr wie 20 Jahren, den Völkern zurief: „Völker Europas, wahrt eure höchsten Güter“, so haben die Mennoniten erkannt, daß die deutsche Sprache für sie das Mittel ist, ihre höchsten Güter ihren Glauben und die Sitten der Väter zu wahren. Dieser heiligsten Güter willen verlassen sie ein Land, in welchem es ihnen nicht an weltlichen Gütern gefehlt hat und suchen ein neues auf, in dem sie zwar weltliche Güter nur durch harte Arbeit erringen werden, in denen das, worauf es ankommt, soweit Menschen denken können, aber geschützt und gesichert ist.

Schluß in nächster No.

Korrespondenzen

Geheimnis der sibirischen Tajga.

Vor einigen Jahren jagten die Heere des weißgardistischen Hetmanns Sjemenow in Sibirien umher. Unter dem Drucke der Roten Armee zogen sie sich nach Norden zurück. So reiste Sjemenow durch die Tajga, um endlich nach Japan zu entfliehen. Das Heer selbst aber setzte seinen Marsch durch den Urwald weiter fort.

Die Tajga erstreckt sich nordwärts in einer Breite von einigen tausend Kilometern bis ans Eismeer. An vielen Punkten ist sie nicht zu durchdringen, da sie aus endlosen Sümpfen und Dickicht besteht, das noch kein menschlicher Fuß betreten hat.

Bei einem Angriff auf ein sibirisches Dorf hatte Sjemenows Heer den Bauern Iwanow gefangen genommen, den sie nun mit sich schleppten. Fünf Monate wurde er festgehalten und gezwungen, das Essen zu kochen und andere derartige Dienste zu verrichten. Das Herr ging so weit in die Tajga hinein, daß sie den Weg verfehlt hätte, wäre nicht Iwanow von ihnen gezwungen worden, sie zu führen.

Eines Nachts gelang es ihm, dem weißen Heere zu entfliehen. Er versuchte nun, den Weg nach Hause zu finden, aber er verirrte sich nur immer mehr in dem Dickicht der Tajga. Je weiter er ging, desto mehr verlor er die Orientierung, zuletzt wußte er überhaupt nicht mehr, welche Richtung er einschlagen sollte. Der Urwald wurde immer dichter und wilder. Glücklicherweise hatte er ein Gewehr mit Patronen bei sich. Das rettete ihn vom sicheren Hungertode. So konnte er wenigstens jagen und vom erlegten Wild leben.

Eines Tages lichtete sich plötzlich der Wald und vor ihm lag eine kleine Wiese. Iwanow sah vor sich in diesem Grase einen eigenartig gekleideten Menschen sitzen. Dieser Mensch erschien ihm wie eine Phantasiegestalt, denn er war so gekleidet, wie es vor rund dreihundert Jahren zur Zeit Peters des Großen Mode war. Als dieser Mensch Iwanow erblickte, erschrack er und stieß unverständliche Laute aus. Dann begann der Unbekannte zu sprechen, und mit Mühe konnte Iwanow den eigenartigen Dialekt, der mit merkwürdigen russischen Wörtern durchsetzt war, verstehen. Als Iwanow erzählte, daß er allein sei und nicht die Absicht habe, jemanden etwas Böses zu tun, führte ihn der Unbekannte auf geheimen Wegen tiefer in das Dickicht hinein. Plötzlich erblickte Iwanow eine ganze Stadt mit Häusern und Straßen. Aber alle Häuser waren den Häusern aus der Zeit Peters und Katharinas ähnlich, wie er sie auf Bildern gesehen hatte.

Man gab zunächst Iwanow etwas zu essen. Die Alten setzten sich auf Bänken um ihn herum und stellten die verschiedensten Fragen an ihn. Auch er fragte und erfuhr so, daß die Bewohner dieser verborgenen Stadt vor 300 Jahren nach hier kamen, und seit dieser Zeit auf der einen Seite vom Eismeer und auf der anderen Seite von der undurchdringlichen Tajga von der ganzen Welt abgeschnitten sind. Sie haben alle Sitten und Gebräuche der Zeit vor dreihundert Jahren beibehalten. Worte wie „Samowar" (Teemaschine) und Drehorgel kannten sie nicht. Sie leben noch genau so, wie ihre Vorfahren vor dreihundert Jahren.

Iwanow blieb hier und wohnte nun unter diesen eigenartigen Menschen. Als er ihnen über den Bürgerkrieg erzählte, über rote und weiße Truppen, darüber, daß es keinen Zaren mehr gibt, wurden sie mißtrauisch und hielten ihn sogar für verrückt.

Dennoch gewöhnten sie sich bald an ihn, und es vergingen keine drei Monate, da heiratete er ein Mädchen aus dieser Stadt. Dadurch erwarb er sich auch das Bürgerrecht der Stadt, die den Namen „Gorodischtsche" trägt.

Die Lebensweise der Bewohner dieser Stadt ist streng patriarchalisch. Da sich Iwanow über die althergebrachten Gewohnheiten und Grausamkeiten entrüstete, drohten ihn die Alten zu töten. Man zwang ihn, sich den Bart wachsen zu lassen, weil es nach ihrer Ansicht eine Sünde sei, sich zu rasieren. Rasiermesser gibt es selbstverständlich in diesem Städtchen nicht.

Fast drei Jahre lebte Iwanow in dieser Stadt, als die Alten erneut planten, ihn zu töten, da es ihnen nicht genehm war, daß er die Jugend aufklärte. Er wurde daher gezwungen, mit seiner Frau zu entfliehen.

Nach einer beschwerlichen Reise durch die Tajga, nach verschiedenen Abendteuern, die unter anderem auch den Tod seiner Frau herbeiführten, erreichte er eine bewohnte Stätte. Sofort machte er der Akedamie der Wissenschaft über die Stadt Gorodischtsche Mitteilung. Dieses lebende Museum dürfte von besonderem Interesse für die Wissenschaft sein. P. C.

(Eingesandt durch einen Leser.)

Borden, Sask., den 11. Jan. 1927

Die Menschheit sollte froh und dankbar für die heilsame Gnade sein, welche 1927 Jahre zurück erschien und weil sie allem Volke widerfahren soll, so sollten wohl auch alle so gut sein und dieselbe annehmen. Dann würde auch mehr seliger Friede unter allen Leuten herrschen.

Es geschieht wohl nichts neues auf dieser Erde, sagt Salomo. Erlebnisse die man erlebt, waren früher schon erlebt, wenn auch nicht in gleichem Grade. Wahrscheinlich an Erlebnissen reich, beginnt auch dieses Jahr 1927.

Von Sterbefällen können wir hier in diesem Jahre noch nicht berichten, aber doch schon von Geborenwerden. Da kehrte am 2. Januar in der Familie Schreiber dieses ein Töchterlein ein.

Die letzten Wochen im alten Jahr war der frundliche Br. Hermann A. Neufeld unter uns und verkündigte das Evangelium.

Br. Jakob Thießen war vom 1. bis 7. Januar hier und hielt an den Vormittagen Vorträge über den Philipperbrief und abends über die Offenbarung. Sie waren vielen zum Segen.

Wir haben hier eine ganz schöne Anzahl Neueingewanderter aus Rußland. Es sind die Familienamen: Koop, Richert, Weiß und Regier. Es sind alles von der Molotschna und Sagradowka. Die große Kälte will ihnen hier garnicht gefallen. Einige aber meinen, der große Kot dort habe ihnen noch schlechter gefallen.

John Dück und sein Vater fuhren vor einer Woche nach Swift Current, um sich dort käuflich Farmen zu erwerben.

P. P. Wiebe.

Wymark, Sask., den 8. Jan. 1927.

Gott zum Gruß und den Herrn Jesu zum Trost! — Wieder ist ein Jahr hinter uns und wir sind ein Jahr näher der Ewigkeit. —

Mit dankbarem Herzen kann ich berichten, daß wir unlängst hier wieder eine schöne Zeit gehabt haben, während der liebe Bruder Benj. Ewert unter uns weilte und wirkte, und im ganzen 13 zu Herzen gehende Predigten gehalten und viele Hausbesuche machte. — Sieben Seelen erklärten sich bereit in die Nachfolge Jesu zu treten, die denn noch näher in den Heilswahrheiten der Heiligen Schrift unterrichtet wurden, und die dann Sonntag, den 19. Dez., Vormittag hier im Schulhause von Br. B. Ewert getauft und in die Gemeinde aufgenommen worden sind. — Nachmittags desselben Tages wurde hier dann auch noch das Heilige Abendmahl unterhalten, wobei wir besonders gelabt und gestärkt wurden zu unserm weiteren Glaubens- und Kampfesleben. —

O, selig sind die Boten, die den Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen! — Wymark kann nicht sagen: Wie sollen wir glauben ohne Predigten. Uns ist hier öfters gepredigt worden, auch von den lieben rußländischen Predigerbrüdern von Blumenort, wofür ich so sehr dankbar und reichlich gesegnet worden bin. — O, wie traurig war ich, als der liebe Br. Abr. Hamm und Familie, der uns so bei 14 Monate mit der Predigt gedient, uns hier am 27. Januar 1925 verließ. — Doch, Gott sei gepriesen, daß uns andere Boten gesandt worden sind, die uns ebenfalls in liebevoller Weise auf grüne Auen führten.

Mit inniger Teilnahme lese ich von den lieben Missionsgeschwistern im Heidenlande; für die ich bete. Mehr kann ich arme Witwe nicht tun. Der Herr gebe ihnen viel Kraft in geistlicher und leiblicher Beziehung.

Unsere liebe Schwester, Witwe Jakob A. Friesen von hierselbst, liegt noch immer krank im Bett. Der Herr tröste sie in ihrem Leiden! Ihr lieber Mann starb den 18. Sept. 1923 an Magenkrebs. — Ja, hier ist kein Bleiben. Es muß geschieden sein. Dann gehen wir ein zur Freude, wo kein Schmerz und keine Traurigkeit mehr sein wird. — Schließe mit Ps. 71, 9.

Witwe Maria A. Friesen.

Hydro, Mont., den 3. Januar 1927

Allen Mitarbeitern u. Lesern sei zuerst die innige Gemeinschaft mit Jesum zum neuen Jahr gewünscht. Wie schnell eilen doch die Tage dahin und bald wir uns alle in den Wolken des Himmels begrüßen, wo Jesus uns mit all Seinen Engeln entgegen eilen wird. Welch gloreiche Ewigkeit wird dann anbrechen. O Geschwister, es wird sich bezahlen es treu u. ernst mit allen kleinen und großen Dingen, ja Worten und Gedanken, zu nehmen. Und ihr teuren Seelen, die ihr noch nicht Jesu angehört, es bezahlt sich aller Welt Freuden zu lassen, Schmach und Hohn auf euch zu nehmen, um den köstlichen Frieden im Herzen zu haben. Hier schon glücklich und o, wie selig für alle Ewigkeit Jesu Miterben zu sein, anstatt ewige Höllenqual.

Hatten ein gesegnetes Weihnachtsprogramm. Alle sind schön gesund in der Umgebung, obzwar es sehr kalt war bis vor Weihnachten, so hatten wir doch gerade zu den Feiertagen schönes Wetter und gute Schlittbahn. Jetzt taut es sehr. Es kostet diesen Winter ziemlich Futter und Heizmaterial. Es sind bei dem Schneesturm auch etliche verirrt und einem, der die ganze Nacht fuhr, verfror Gesicht, Hände und Füße sehr. Ja wir sind stets in Gefahr, ob zu Wasser oder auf dem Land. Nur Gott kann die Gefahr von uns wenden.

Grüßend Maria Löwen.

Mt. Lake, Minn., den 11. Jan. 1927

Werter Br. Neufeld!

Es war mir das ein Vorrecht, Dich hier zu treffen und bekannt zu werden.

Haben diesen Winter mehr Schnee als gewöhnlich, auch frühzeitiger kehrte der Winter ein. Das Wetter ist ziemlich wechselhaft, zuweilen haben wir recht schönen Sonnenschein gehabt, so daß es taute, dann erhalten wir wieder mehr Schnee hinzu. Nun man möchte nicht zu weit zurück greifen in dem Aufnennen was sich zugetragen hat.

Samstag kam Rev. Goosen von Canada hier an. Goßens siedelten in Mexiko an als sie von Rußland kamen und jetzt sind sie wohnhaft in Canada. Sie haben auch die große Heimsuchung in Rußland durchgelebt. Am Tage leitet Rev. Goßen hier in der M. B. Kirche Bibelstunde über die Sendschreiben in Offenbarung Johannes. Am Abende hält Evangelist Peter R. Lange, Student der Marion, Ind., Bibelschule, Erweckungsversammlungen, die mit hei-

ligem Ernst geleitet sind. Eine wahre Belebung tut uns von Zeit zu Zeit so not.

Den 30. Dez. feierten Rev. David Hooge mit Miß Maria Wall Tochter des H. H. Wall, Hochzeit. Rev. Hooge hat schon etliche Jahre auf verschiedenen Plätzen Evangelistenarbeit getan in dem M. B. Konferenzbund und nun hat er den Ruf bei Joes, Kol., als Gemeindevorsteher angenommen. In dieser Woche gedenken Hoogen ihrem zukünftigen Heim zuzeilen.

Der neue Bau, das erbaute Hospital Schwestern Heim ist zur Vollendung gekommen und wurde neulich mit einer provisorischen Einweihung betreten. Schon vor Weihnachten wurde die Arbeit beendigt auch mit zweckmäßigen Möbeln versehen.

Das andere allgemeine Institut ist die deutsche Bibelschule, welche der Jugend doch eine nützliche Bildung bietet. Hier zeigt es sich, daß ein elfjähriges Kind mehr aus der Bibel weiß als ein mancher Erwachsener. Die Bibel lehrt uns: „So wir von Kind auf die Heilige Schrift wissen, so kann dieselbige uns unterweisen zur Seligkeit." Meine Meinung ist nicht, daß dann die Arbeit an einer Seele vollbracht ist, wenn wir die Bibel wissen, wenn Kinder vor groben Sünden in der Jugendzeit können bewahrt bleiben, müssen sie doch aus der Finsternis zum Licht hindurch dringen. Wer noch nie geschmeckt hat die Heilskraft der wird in seinen Urteilen die meiste Zeit die Reichsgottessache falsch beurteilen. Das Wort Gottes ist ein Mittel was der Heilige Geist anwendet an den Herzen zu arbeiten. Zum Beispiel, ein böser Gedanke fliegt herbei und gleich führt der gute Geist Schriftworte an und achtet man auf den guten Geist, so hat das Böse nicht Raum. Wenn das Herz rein ist, dann wohnt das Wort drin und bestätigt, wenn es heißt, er will es in unsere Herzen schreiben. Ebr. 2, 1. 2 „Denn so das Wort fest geworden ist." usw. eine jegliche Uebertretung und jeder Ungehorsam zudem unnützliche Worte sind Sünde. Gottlob, Jesu Blut macht rein von einer jeglichen Sünde, wenn wir nach der Heiligen Schrift handeln, 1. Joh. 1, 9.

Brüderlich grüßend
H. G. Wall.

Aberdeen, Sask., den 29. Dez. 1926

Lieber Br. Herman!

Friede zum Gruß! Wieder ist ein Jahr vergangen, und nun wird ja ein mancher mit Zufriedenheit auf den Erfolg, den er gehabt hat zurückblicken und gleich mit dem Wunsch, wenn's nur das nächste Jahr auch so auskäme. Aber wie viele andere werden wohl mit Tränen in den Augen auf die Vergangenheit schauen mit dem Wunsche, wenn's doch endlich anders würde. Ja so ist es in der Welt. Kein Wunder, wenn der Mensch dann mal alles ändern will. Ja wie viel Jammer, Elend und Not ist doch in der Welt, welches nie an die Oeffentlichkeit gelangt, wie viel Ach und Weh und Tränen werden geweint. Aber wir haben einen Helfer, den die Welt noch immer nicht kennt, der uns aus alledem herausführt, wenn wir uns nur mit wahrhaftigem Herzen zu Ihm nahn, und das sollte ein jeder, der den Namen Christi nennt. Ja, liebe Gotteskinder, lasset uns aufheben heilige Hände und den Thron Gottes bestürmen und keine Mühe und Arbeit sparen, da zu helfen, wo es gilt Gutes zu tun, besonders für Rettung der vielen, die noch unbereitet sind, dem Herrn zu begegnen, denn bald wird kommen, der da kommen soll, und wir Gotteskinder glauben es wohl alle, darum auch besonders in Anwendung zu bringen, denn d. Zeit ist kurz, o Mensch sei weise, u. wuchere mit dem Augenblick; nur einmal machst du diese Reise, Laß eine gute Spur zurück. Diese Reise ist ja bei vielen so verschieden, einige kommen so ganz schön durch, während andere so schwer leiden und kämpfen müssen bis sie endlich müde das Haupt zur Ruhe hinlegen müssen, wo dann mit einmal alles still wird. Der Mensch will aber die Leiden nicht, deshalb auch der Wunsch nach Besserm nicht aufhören wird, aber unser größter Wunsch für das nächste Jahr sollte doch der sein, wie auch der Apostel Paulus im 2. Briefe an die Korinther im 5. Kapitel und 9. Verse ermahnt: „Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen." So zu schreiben und zu leben, daß wir Ihm wohlgefallen, möchte ich den lieben Rundschaulesern als Motto fürs nächste Jahr auf den Weg geben, damit nicht gesagt werden kann, daß die Rundschau da ist, damit sich andere Wehtun können. Die Zunge ist so schnell fertig etwas zu sagen was nicht mehr ausgewischt werden kann. Darum ist auch mir das Wort, in meinen ältern Jahren immer mehr ins Gedächtnis gefallen, daß mein selig heimgegangener Großpapa einst zu mir sagte als ich sorecht derb mich über etwas ausdrückte. Er sagte: „So müssen wir nicht, Du mußt immer an das Wort denken, wie ein Dichter sagt: Lehre mich die Worte wägen, ehe sie die Zunge spricht. Es ist viel daran gelegen, denn der Wind verweht sie nicht."

Ich war damals noch ein junger Jüngling, aber die Worte sind mir stets in Erinnerung geblieben und ich danke für die Lehre heute noch mehr als in der Vergangenheit. Es ist mir oft vor der Seele, daß jedes geschriebene, gesprochene und unnütze Wort zur Rechenschaft kommt. Darum das wahre Wort des Herrn „was ich euch sage, daß sage ich euch allen, wachet."

Wünsche dem Personal des Editors und auch besonders Dir, lieber Br. Herman, ein vom Herrn gesegnetes fröhliches neues Jahr nach Of. fb. 22, 12, 17, 20—21. (Von Herzen Dank. Ed.) H. u. Susa Sawatzky.

Marion, S. Dak., d. 12. Jan. 1927

Lieber Editor!

Wünsche Dir samt Mitarbeitern u. Lesern d. Rundschau Gottes Segen. Da meine Schwester, Witwe Susanna Ewert von Waldheim, Rußland, den 3. Dezember 1926 in Canada mit ihren Kindern, Isaak Richerts, ankam, fuhren mein Nachbar und Cousin Jakob Becker und ich hin. Es zog mich ja besonders hin wegen der Schwester. Hatte auch noch anderes was getan mußte werden.

Wiedersehen ist von Bedeutung hier unten schon, wenn man sich eine Reihe von Jahren nicht gesehen hat. Doch wie wird es sein in der vollkommenen reinen Ewigkeit, wo es dann kein Scheiden mehr gibt.

Trafen es diesmal dort ja ziemlich kalt an. Doch die liebende und warme Herzen, die uns entgegenschlugen, machten die Kälte nicht so fühlbar und wir kamen gesund und froh wieder heim. Dich, lieber Herman, haben wir dieses Mal persönlich ja nicht gesehen und zum Teil doch, nämlich in Deinen Brüdern in Winkler, wo wir nach einer Nähmaschine anfragten, auch nicht ohne Erfolg. Da ich im vergangenen Jahre 3 Mal und an 1925 zwei Mal dort war, ist es ja selbstverständlich, daß man viele Freunde dort hat, denn mit jeder Fahrt, die man macht, gibt es neue.

Da die Rundschau schon in ihren 50 Jahren so manchen Gruß mitgenommen und abgegeben hat, würde ich sie bitten, auch für mich solches zu tun und alle zu grüßen, die mich kennen. Euch, Ihr lieben Immigranten, rufe ich zu: Mut, Ihr Brüder, Mut, wir landen, jauchzend selig nach der Not. Laß die Wogen schäumend branden, eins gibt's wider Sturm und Tod, horcht nur stille Jesu freundlichem Gebot.

Diedrich Dirks.

Steinbach, Man., den 9. Jan. 1927

Heute ist Sonntag. Die Sonne scheint hell, sogar warm, es ist angenehmes Wetter. Aber wie so ganz anders sind die Sonntage hier auf der Farm als wir sie gewohnt sind in den verschiedenen Städtchen, wo wir gewohnt haben, so wie Herbert, Main Centre und Winkler. Die Versammlungen fehlen uns sehr. Im Sommer fuhren wir manchmal nach Steinbach zur Versammlung. Auch zu Weihnachten waren wir hingefahren. Dort wohnen unsere Geschwister J. Töws, wo sich auch unsere Mutter aufhält, oder besser gesagt, ihr Heim hat, denn ihr Heim in Winkler hat sie verkauft. Ja, wir fanden dort fröhliche Geschwister, sogar der Weihnachtsbaum stand im Gastzimmer geschmückt. Die Kinder sagten Gedichtchen auf und sangen Weihnachtslieder, auch wir Großen stimmten mit ein. Die Geschenke waren verteilt und die Freude war groß. Zum Sonntagsschulprogramm waren wir zu spät gekommen. Doch nächsten Morgen durften wir in die Versammlung gehen.

Hier in unserer Gegend sind schon mehrere Einwanderer, die jetzt die Farmen übernehmen derer, die nach Süd-Amerika auswandern. Es kommen noch ziemlich viel mehr, weil die meisten wegziehen und wir hoffen, daß auch in unsern Distrikt etliche kommen werden, dann werden Versammlungen und Sonntagsschule abgehalten werden. Unseren Kindern fehlt es sehr und anderen auch, wie sie sich hören lassen.

Wir lasen kürzlich einen Brief in der Rundschau von H. H. und Tina Penner, sie ist meine Cousine, sind immer froh etwas von unseren Freunden und Bekannten zu hören. Die Rundschau ist uns ein wertes Blatt hier in der Einsamkeit. Die Besuche kommen nicht so wie in der Stadt. Doch wir müssen sagen: uns geht es gut. Im Sommer war alles so wunderschön, die grünen Wälder und die vielen verschiedenen Blumen die hier wachsen auf den grünen Feldern. Die Natur ist hier wirklich schön.

Wir wollten sonst im Herbst noch Winkler besuchen, aber weil es so viel regnete, wurde es spät mit dem Dreschen und die Wege waren zu schlecht. Hätten gerne dem Jugendvereins-Fest beigewohnt, wozu wir auch eine Einladung bekamen.

Der Gesundheitszustand ist bei den meisten Familien hier ziemlich gut so viel wir wissen. Ja, ich sollte noch wohl erwähnen, daß wir nicht bei Steinbach wohnen, sondern unser Distrikt wird Barkfield genannt, aber weil wir im Sommer alle unsere Geschäfte dort hatten u. auch jetzt noch die meisten, so bekamen wir unsere Post durch Steinbach.

Möchte gerne mal was von Euch liebe Geschwister, bei Beachy, Sask., in den Spalten sehen. Sind Isaak Neufelds und Abram Dycken noch da? Ist Eure Ansiedlung schon größer? Seid alle herzlich gegrüßt auch Ihr Lieben bei Main Centre und Herbert. Ja alle Freunde und Bekannte, sowie Editor und Mithelfer Ihr seid uns auch bekannt vom Herbst. (Wir grüßen auch. Ed.)

Eure Geschwister in Christo
A. H. und Tina Hiebert.

Leitfäße zu einem gesunden, langen Leben.

1. Stehe früh auf, gehe früh schlafen und fülle deinen Tag mit nützlicher Arbeit aus.

2. Mäßigkeit und Einfachheit sind das sicherste Lebenselixier.

3. Frische Luft und Sonnenschein sind für die Gesundheit so unentbehrlich wie Wasser und Brot.

4. Ein sauberes, heiteres Haus macht ein glückliches Heim.

5. Waschen und Baden sind für den menschlichen Körper, was das Putzen und Oelen für eine Maschine; gutgehaltene Maschinen dauern doppelt so lange.

6. Kleide dich vernünftig, d. h. so, daß deine Bewegungsfreiheit nicht behindert wird, und daß die Unbilden der Witterung dir nichts anhaben können.

7. Gönne dir genug Schlaf, denn er ersetzt, was vom Körper im wachen Zustand abgenutzt wird; hüte dich vor zuviel Schlaf, denn er schwächt und verweichlicht.

8. Ein frohes Wesen gibt Lebenslust und sie bedeutet Gesundheit und Jugendlichkeit, Traurigkeit dagegen beschleunigt das Altwerden. Darum hänge nicht der Sorge noch dem Kummer nach.

9. Wenn du durch Kopfarbeit deinen Lebensunterhalt verdienst, leide nicht, daß deine Arme und Beine steif werden. Erwirbst du ihn durch körperliche Arbeit, sorge, daß dein Geist nicht vertrocknet.

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House
Winnipeg, Manitoba.
Herman H. Neufeld,
Direktor und Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Für Europa $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

„Die nun Sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzugetan an dem Tage bei dreitausend Seelen. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ Apg. 2, 41—42.

Ein Kennzeichen der ersten christlichen Gemeinde war **„das Gebet.“**

Wir lesen von Jesu Nachfolgern, die ihre Treue in der Nachfolge Ihm auch nach dem Tode bewahrten, ehe der Heilige Geist als Tröster ausgegossen wurde, in Kap. 1, 14: „Diese alle waren stets beieinander einmütig **mit Beten und Flehen.“**

Das Gebet ist das **Atemholen** eines Christen.

Das Gebet ist die **einzige Verbindung** zwischen einem Kinde Gottes und dem himmlischen Vater. „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Das Gebet ist **Vorbedingung** eines Lebens der Nachfolge.

Das Gebet ist **der Gradmesser** des Seelenzustandes eines Christen.

Nur durchs Gebet kann die Tür zu Gottes Schatzkammern des Segens in Seinem Wort und im täglichen Leben geöffnet werden.

Aber auch die Ausrüstung zum Kampf wider Sünde und Welt ist nur durch und unter Gebet zu erlangen.

Unser gläubiges Gebet übergibt dem Herrn Himmels und der Erde, unserem Heilande das Ruder unseres Lebensschiffleins, und wir können in Anbetung mit dem Dichter bekennen: „Wenn der Herr nicht mein Begleiter wäre, fänd' ich nie das wahre Vaterland.“

Der Weg durchs Kreuz zur Krone, zur ewigen Seligkeit bindet sich an unser gläubiges Gebet.

Der Heiland, das unschuldige Lamm Gottes, hatte es nötig, ganze Nächte im Gebet zu verbringen.

Ein jeder von uns möchte für sich die Fragen beantworten, welchen Platz und wie viel Zeit dem Gebet im Kämmerlein, in der Familie, in der Gemeinschaft eingeräumt soll werden.

Den Stand einer christlichen Gemeinschaft kann man an den Gebetsstunden erkennen.

Eine Gemeinschaft, die das Gebet zurückstellt, darf nicht mit einer **Neubelebung, mit Erweckungen** rechnen. Kommen doch noch eine und die andere Bekehrung vor, so hatte der Herr einen anderen Weg für diese Seele, wohl kaum den Dienst solcher Gemeinschaft gebraucht.

Kein größeres **Armutszeugnis** kann sich eine Gemeinschaft selbst stellen, als wenn sie dem Gebet, den zweiten Platz einräumt, ja nicht mehr Zeit zum Beten hat.

Solche Gemeinschaft **versündigt** sich gegen Gott und Gottes Wort.

Ja sie verläßt die Nachfolge der **Führung des Heiligen Geistes.** Er führt zur Anbetung, und kann es nicht, wenn eine Gemeinschaft nicht mehr Zeit dazu hat.

„O selig Haus, wo man **Dich aufgenommen,** Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesus Christ! Wo unter allen Gästen, die da kommen, **Du der gefeiertste und liebste** bist, Wo alle Herzen **Dir entgegenschlagen** Und aller Augen **freudig auf Dich seh'n,** Wo aller Lippen **Dein Gebot erfragen,** Und alle **Deines Winks gewärtig steh'n!“**

Eine große Bitte.

Wir stehen vor dem Abschluß des Januar-Monats 1927.

Dürfen wir alle l. Leser bitten, deren Datum nach dem Namen noch nicht 28 hat, das bedeuten soll, „bis 1928 bezahlt“, uns freundlichst die Zahlung einsenden zu wollen, damit das Blatt bis 1928 quittiert kann werden. Der so billige Preis von $1.25 ist ja „bei Vorausbezahlung“. Und wir sollen und wollen und möchten bald unsere Schulden bezahlen. Und die kleine Summe von $1.25 für die Rundschau, was ja gerade einen Punkt über 2 Cents für eine Nummer von 16 Seiten ausmacht, für einen Leser für die Zeit von einem Jahr, ist ja nicht schwer zu tragen. Aber alle Eure Mithilfe ist für uns die Hilfe, die wir brauchen, um unsere Arbeit erfolgreich fortzusetzen und unsere Aufgabe zu erfüllen als Eure Diener. Helft uns bitte, und der Herr segne uns alle, und setze uns gegenseitig zum Segen.

— Freitag, den 21. Januar trafen über 50 Immigranten in Winnipeg ein, darunter Verwandte und Bekannte. Dienstag, den 25. Januar werden 66 erwartet. Seid herzlich willkommen!

— Die Auswanderung von Canada nach Paraguay geht auch weiter. Dort eingetroffen sind 635. Am 29. Januar reisen weitere 352 ab. Im halben Februar gehen etwa 350 ab in die neue Heimat, im März sogar 600, und so gehen monatlich weitere ab, um eine neue Heimat zu finden. Von New York bis Buenos Aires fahren sie auf den regelmäßigen Ozeandampfern, von dort erhalten sie spezielle Dampfer, auf denen nur sie allein die Passagiere sind.

Gerne fuhr ich mit, um zu sehen, wie's weiter gehen wird. Nun die Rundschau geht mit und soll uns die „Rundschau“ geben. In dieser Nummer findet Ihr schon interessante Nachrichten über die Ansichten der Auswanderer und die Beweggründe ihrer Auswanderung, sowie das Eintreffen der ersten in der neuen Heimat.

— England mobilisiert und sendet große Geschwader nach China. Eine englische Zeitung schreibt, wenn es sich nur um ein Manöver handele, und China es aber nicht annehmen werde, so könne England nicht mehr zurücktreten, also bedeute es Krieg. 12 000 Amerikaner sind mit Ermordung in China bedroht, und die Vereinigten Staaten stellen sich an Englands Seite zum Schutz. **Ist die „Gelbe Gefahr“ vor der Tür?**

— Schwester Fast, Frau des Lehrers D. H. Fast der deutschen Bibelschule in Mt. Lake, Minn., ist fast plötzlich gestorben. Der Herr tröste die Trauernden.

— Auf verschiedene Anfragen, ob man die Rundschau nach Rußland schicken kann, möchten wir berichten, daß es sich heute nicht bezahlt, denn sie erreicht selten das Ziel, weil die Soviet-Regierung sie nicht ausliefert.

— Unter werten Besuchern von letzter Woche war auch Heinrich H. Giesbrecht von Winkler, Man.

— Wir erhielten die größeren Matrizen auch für die zweite Setzmaschine, um den Satz mit größerer Schrift zu machen, doch da zeigte es sich, daß ein Fehler geworden, und sie nicht paßten, so daß sie noch einmal gewechselt müssen werden.

— Br. P. H. Wiebe, Mitglied der Kolonisations-Behörde, bittet **Dietrich Peters, Deloraine, Man.,** den Sack seines Gepäckes von Deloraine abzuholen, der dorthin nachgeschickt wurde.

Aeltester D. Töws ist soweit hergestellt, daß er das Bett verlassen kann. Am vorigen Sonnabend besuchte er auf einige Augenblicke die Kanzlei der Board. Die Kinder besuchen von Morgen an die Schule. Aeltester Fr. Enns soll noch 1½ Wochen im Verbande liegen. Hermann Riesen ist vorige Woche aus Saskatoon nach Rosthern herübergeholt worden. Er weilt im Hause des Aeltesten Töws. Seine Wunden heilen sehr. — Bote.

Einladung.

Am 1. Februar findet — will's Gott — eine Bruderschaft der zu Starbuck zählenden Immigranten statt. Um rege Teilnahme an derselben wird hiermit gebeten. Es soll bei dieser Zusammenkunft auch nach einem entsprechenden Namen für die Gemeinde gesucht werden. Beginn um 10 Uhr morgens. — Bitte auch nochmals die Familienregister an den Buchführer W. Schellenberg, Starbuck, und 25 Cents als Entschädigung an denselben einzuschicken.

J. P. Klassen.

Orland, Cal., den 15. Jan. 1927.

Lieber Br. Neufeld,

Schon sind zwei ein halb Monate verflossen, seit ich von Winnipeg nach California abreiste. Wie schnell die Zeit dahineilt.

Der Weg von Kitchener, Ontario, über Winnipeg nach California, ist sehr lang. Die Reise ging übrigens kersfield an, wo Br. Bernh. Friesen mich von der Station abholte.

Arbeit gab es in California nicht wenig, dafür sorgten die Brüder; u. es war mir recht. Der Herr schenkte Gnade, die Arbeit zu tun. Ich erfuhr die Wahrheit des Wortes: „Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden;“ Jes. 40, 29.

Gegenwärtig weile ich unter den lieben Geschwistern in Orland. So der Herr will, reise ich am 17. ab nach Dallas, Oregon, wo ich mich etwa eine Woche aufzuhalten gedenke. Von dort beabsichtige ich nach Portland, und dann zuletzt zu den rußländischen Ansiedlern bei Newport, Washington, zu reisen; wo ich meine Arbeit in den Ver. Staaten für dieses mal abzuschließen gedenke.

Ich habe unter den Geschwistern in California viel Liebe genossen. Sehr angenehm berührte mich auch das rege Interesse für unsere rußländischen Einwanderer. Immer wieder wurden Mitteilungen über unsere Erlebnisse in der alten Heimat gewünscht. Und es werden Kleider und Geld für bedürftige Immigranten gespendet. Ein süßer Geruch Jesu Christi.

„Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten;“ Spr. 19, 17.

Mein Heimweg nach Ontario geht auch über Winnipeg; wo ich neueingewanderte Rußländer begrüßen möchte.

Die Freude am Herrn sei im neuen Jahre unser aller Stärke!

Brüderlich grüßend

J. W. Reimer.

Hillsboro, Kansas.

Ich Endesunterzeichneter, entbiete einen Gruß an den Schreiber des Artikels **„Die Werke des Teufels“** in der Mennonitischen Rundschau mit 2. Mose 15, 26, 5. Mose 7, 15 und 2. Chr. 21, 12—15.

Heinrich Lorenz, Sr.

Am 12. Januar 1927 früh morgens starb im Rostherner Immigrantenhaus **Katharina Harder** im Alter von 56 Jahren, 5 Monaten und einigen Tagen. Sie ist die Frau des Aeltesten Kornelius Harder von Schönsee, Post Snamenka, Kreis Slawgorod in Sibirien, und kam mit ihren beiden Kindern Gerhard, 18 Jahre alt, und Maria 15 Jahre alt, nach beinahe fünfmonatiger Reise am 6. Januar dieses Jahres in Rosthern an. Unterwegs kränkelte Frau Harder und nahm stets an Körpergewicht ab. Die Aerzte in Rosthern aber konstatierten Leberkrebs.

Aeltester Kornelius Harder bekam in Moskau keinen Paß und mußte nach Sibirien zurückfahren. So trennte er sich von seiner Frau, ohne zu wissen, daß er sie in diesem Leben nicht wieder sehen würde.

Hoffentlich gelingt es ihm bald, von den Sowjetbehörden einen Paß für sich zu erhalten und zu seinen Kindern nach Canada zu kommen.

Ein verheirateter Sohn, Jakob Korn. Harder mit Frau und 3 Kindern hält sich gegenwärtig in Acme, Alberta auf. — **Bote.**

Wanderungen

„Spezielle Auflage" und „Spezielle Unkosten".

Bei den Verhandlungen über die Reiseschuldfrage auf der Delegiertenversammlung am 8—10 Dezember v. J. sind diese beiden Posten in den Rechnungen der Immigranten: **Spezielle Auflage** und **Spezielle Unkosten** zu wenig behandelt und beleuchtet worden. Um den vielen einlaufenden Fragen zu begegnen und um auch etwas Anregung zu geben, sei daher folgendes gesagt:

1. Die **spezielle Auflage** von $3.00 wird laut Beschlüssen der Immigrantenversammlungen von jedem Immigranten über 12 Jahren erhoben, sowohl Credit - als auch Kassenpassagier. Dieses Geld geht an die Board und wird zur Deckung der Unkosten verwendet, welche die Immigration mit sich bringt. Die Board ist ausschließlich auf diese Mittel angewiesen. Wie auf der Delegiertenversammlung bekannt gemacht wurde, kommt leider nicht so viel ein, daß die Board ihre Ausgaben decken kann, viele Immigranten kommen den übernommenen Verpflichtungen nicht nach, sie zahlen diese kleine Auflage nicht. Es stehen von dieser Auflage über $11.000 aus.

Wenn die rückständigen Immigranten sich ihrer Pflicht recht bewußt würden und d i e s e Selbstbesteuerung respektierten, könnte die Board nicht nur ihre laufenden Ausgaben restlos decken, sie könnte auch noch einen Vertreter in Southampton unterhalten. Dort einen Vertreter der Board zu haben ist eine schreiende Notwendigkeit und sollte dieser Umstand dazu beitragen, die säumigen Zahler willig zu machen, die spezielle Auflage in **allernächster Zeit** an die Board einzusenden.

Auf die Einwendungen mancher Kassenpassagiere, daß „die Board sie nichts angehe", daß sie daher auch diese 3 Dollarauflage nicht zu zahlen hätten, sei hier darauf hingewiesen, daß die Board für die Kassenpassagiere die Einreiseerlaubnis auf derselben Grundlage erwirbt hat, wie für die Creditimmigranten und vor der Regierung gleiche Verantwortung trägt, daß deshalb alle Kassenpassagiere durch die Listen und Register der Board gehen und mit dieser in Verbindung bleiben müssen..

2. **Spezielle Unkosten:** Die anfänglich von der C. P. R. erhaltenen und an die Immigranten weitergegebenen Rechnungen enthielten nur die Reiserechnung für die Ozeanreise und Bahnfahr in Canada. Später erhielt die Board von der C. P. R. Ergänzungsrechnungen über **spezielle Unkosten** zugesandt, welche sich aus folgenden Posten zusammensetzen: Aerztliche Untersuchung bis einschließlich Quebec, Reisen der Aerzte, Paßvisum, Desinfektion, Reise durch Lettland, Hospitalrechnungen, Medikamente usw. Diese Ergänzungsrechnung beträgt auf das volle Ticket $18.00, auf das halbe $9.00 und auf Kinder unter einem Jahr $1.80. Die 1923 eingewanderten haben einen Teil der Ergänzungsrechnung bereits 1925 übernommen und haben nur, dem Ticket entsprechend, $2.20, 1.10 und 20c. nachzuzahlen.

Es sei hier nachdrücklich darauf hingewiesen, daß wie oben nachgewiesen, dieses eine **Ergänzungsrechnung der C. P. R.** und nicht eine Auflage der Board ist.

Die Menn. Col. Board.

Rosthern, 14, Jan. 1927.

Ein großes Hilfswerk christlicher Nächstenliebe.

Wieder, wie auch in den vorhergehenden Jahren, sind Dank der unermüdlichen Arbeit der Canadian Mennonite Board of Colonization und besonders ihres Vorsitzenden ,des lieben Aeltesten D. Töws, mehrere tausend Immigranten aus Rußland herübergeholt worden. Weil die Sovietregierung den Auswanderern dort bei der Erlangung der Reisepässe immer mehr Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg legt und die Herausgabe der Pässe so lange hinzieht, bis sie auch die letzte Kopeke aus deren Taschen herausgepreßt hat, so kommen die meisten Immigranten so dürftig gekleidet hier in Canada an, daß sich die Canadier oft wundern, wie sie die lange Reise im Winter in so dürftiger Kleidung haben machen können. Und kommen sie dann hier an, so starren manche mit Entsetzen in die kalte Winternacht und mit Bangen und Zagen seufzen sie: „Wer wird uns bekleiden?" Und die herrliche Bestätigung des Wortes Jesu: „ . . . sollte Er, der himmlische Vater ,das nicht vielmehr euch tun, o ihr Kleingläubigen?" Matth. 6, 25—34 — offenbart sich ihnen in einer wunderbaren Weise. Da hat der himmlische Vater die Herzen der lieben Glaubensgeschwister in den Vereinigten Staaten in heiliger Nächstenliebe entbrennen lassen. Als die armen Auswanderer dort im fernen Rußland eiens nach dem andern auch die letzten und unentbehrlichsten Kleidungsstücke verkaufen mußten, um nur über die Grenze zu kommen, und dort wohl schon mit bangen Sorgen dem kalten canadischen Winter entgegensahen, trugen und sammelten die amerikanischen Brüder schon recht fleißig Kleider und Sachen für die armen, bedürftigen Immigranten zusammen. Geld wurde gespendet, Einkäufe von Stoffen gemacht und emsige Frauenhände nähten ganze große Ballen von Kinder- und Frauenwäsche und Kleidern! Die gesammelten, genähten und gekauften Kleidungsstücke wurden verpackt und verladen und, während jene dort sorgten und seufzten auf dem Wege nach Canada, waren auch die für sie so nötigen Kleider schon auf dem Wege nach Canada.

Der himmlische Vater sorgte!

Ein Bild von vielen.

Anfang Dezember. Starker Frost und großes Schneegestöber. Es sind Immigranten angemeldet. Wir gingen sie zu empfangen. Um ½9 Uhr abends lief der Zug ein und heraus stiegen etliche zwanzig Immigranten in leichten Kattunkleidern, ohne warme Unterkleider, die Kinder mit dünnen Tüchlein um die Köpfe, frierend und zähneklappernd. Schnell wurden sie in Schlitten gesetzt, in warme Decken gehüllt und ins Immigrantenhaus gefahren, wo ein warmes Abendbrot für sie bereit stand. Den nächsten Tag wurden sie in die Kleiderabteilung geführt und mit warmer Kleidung versorgt. Das hättet Ihr lieben Kleiderspender sehen sollen! Die Kinder jubelten und zeigten mit großer Freude einander die warmen Sachen, streichelten sie und die Weichheit derselben, behauptete ein jedes, das Seines das beste von allen sei.

Lasset's Euch nicht wundern, liebe Spender, wenn mir und auch anderen noch die Augen feucht wurden, als eine kinderreiche Mutter mit Dankestränen in den Augen mir die Hand drückte und sagte: „Uns ist geschehen, ehe wir riefen, hat Er geantwortetet, als wir noch beteten hatte Er schon erhört!" Vrgl. Jes. 65, 24, und dann hinzufügte: „Aber auch die Leute, die diese Kleider gespendet haben, haben es gehört ,als der himmlische Vater bei ihnen leise anklopfte und sie fragte: ,Wo ist dein Bruder, deine Schwester?' und da sie wußten, daß die in Not waren, eilten sie zu Hilfe, Gott lohne es ihnen reichlich."

Ich gebe diesen und hunderte ebenso dankbarer und ehrlich gemeinter Händedrücke hiermit an Euch, liebe Spender, weiter, denn nur die große Entfernung ist Ursache, daß dieselben nicht Euch persönlich geworden. Wir, die wir in der Kleiderabteilung arbeiten, sehen uns nur für Handlanger in diesem Liebeswerke an. Dieses war ein Bild, eine Szene, aber viele solcher Szenen haben sich hier und anderwärts, wohin die Kleider kommen, abgespielt und jedesmal wurde es uns ernstlich ans Herz gelegt, aber doch nicht zu vergessen, den lieben Spendern den innigsten Dank zu übermitteln und ihnen ein herzliches „Vergelt's Euch Gott!" zu wünschen. Das wollen wir hiermit getan haben.

Um aber den lieben Spendern einen besseren Einblick in die Arbeit hier am Orte zu geben, lasse ich einige Daten folgen. Die Verteilung der Kleider wird von einem aus sechs Personen bestehenden Komitee besorgt. Vorsitzender ist Aelt. D. Töws. Er gibt die Direktive. Dann ist von den Einheimischen Br. Johann Zacharias und von den Immigranten Mr. H. J. Willms, Rev. Jacob Heinrichs, Rev. P J. Klassen und Jacob Enns Das Kleiderverteilungskomitee arbeitet seit dem 15. Januar 1926, also genau ein Jahr. In diesem Jahre sind von Rosthern aus ingesamt 541 Familien, die 2543 Personen zählen mit Kleidern versorgt worden. 381 Familien bekamen die Kleider in Rosthern, an 160 Familien wurden sie per Bahn geschickt.

Mit Bangen sahen wir den kalten Winter kommen und sahen auch, daß unser Kleiderlager leer war, aber der himmlische Vater sorgt. Die Kleidersendungen von den Brüdern aus den Vereinigten Staaten fingen an einzutreffen, groß und reich. Im Ganzen sind bis zum 15. Januar 28 Sendungen angekommen. Sie alle aufzuzählen, würde zu viel Raum beanspruchen. Insgesamt waren es 8086 Pfund, welche die werktätige Liebe der Glaubensbrüder uns seit dem Herbste hierher nach Rosthern gesandt haben. Total seit dem Winter 1926 in Rostehrn angekommen 22 360 Pfund. Außer in Rosthern, sind noch in manchen anderen Orten Canadas große Kleidersendungen von den Brüdern aus den Vereinigten Staaten angekommen für die armen Immigranten.

Was wäre wohl mit diesen armen und notdürftig Bekleideten geworden, wenn diese Liebe nicht dagewesen wäre, die nun schon seit Jahren gibt und immer wieder gibt und nicht müde wird?! Das weiß Gott allein. Wir aber wissen, daß Gott gesorgt und durch die Hand der lieben Brüder geholfen hat über Bitten und Verstehen und beten gemeinsam zu Gott: „Herr lasse sie ernten ohne Aufhören!" Gal. 6, 9.

Wir lassen noch einige von den Dankschreiben, die bei uns täglich einlaufen, folgen:

„Erhielten den 24. Dezember die Sendung uns sehr wertvoller Kleidungsstücke. Es war für uns das Weihnachtsgeschenk. Für einen jeden hatte das Paket etwas gebracht. Die Freude war bei uns größer, als in früheren Zeiten bei einem reichgedeckten Weihnachtstisch. Sage Ihnen, der Board, und allen Gebern im Namen meiner ganzen Familie den herzlichsten Dank und ein Vergelt's Euch Gott!"

J. P. Penner, Provost, Alta.

„Bestätigen hiermit den Empfang einer Kleidersendung vom 11. Januar 1927, auf unseren Namen. Wir waren freudig überrascht, als wir den Begleitbrief gestern abend erhielten und welcher ankündigte, daß Kleider für uns kämen. Noch mehr waren wir aber überrascht, als wir heute den großen Knäuel von der Station abholen durften. Es beugte uns tief und verpflichtet uns zu vielem Dank, daß wir erfahren dürfen, man hat uns lieb und kommt uns entgegen hier in einem für uns fremden Lande. Wir beugen uns und danken dem Herrn, unserm himmlischen Vater, daß er Herzen willig macht, solches zu tun, Euch danken wir, als Vermittler und möchten auch den unbekannten Gebern danken, sagen aus tiefem Herzen „Gott vergelte es Euch." Wir bitten den Herrn ,er möge uns hier segnen, wie er's auch dort tat, und zum Segen setzen, daß wir nicht zum Unsegen sein möchten . Noch einmal ein herzliches Dankeschön von eurem

A. B. Friesen, Dalmeny, Sask."

„Teile Ihnen ergebenst mit, daß wir den Brief, auch die Kleidersendung, die Sie uns geschickt haben, erhalten haben den 29. Dezember. Ein vielmal Dankeschön für das Geschenk, das so unverhofft eintraf. Wünschen der Board ein gesegnetes Neujahr auch den Geschwistern, die der Immigranten gedenken.

Mit ergebenen Grüßen von Familie Johann Harms, Davidson, Sask."

„Ich war vorgestern in Dalmeny und erhielt auf der Station einen Sack mit Kleidern von Ihnen. Als es zu Hause ausgepackt wurde, war die Freude groß. Wir alle sagen Ihnen den herzlichen Dank für die Mithilfe und den Spendern möchte Gott es doppelt vergelten.

H. Redekop, Dalmeny Sask."

„Herzlich dankbar müöchten wir uns ausdrücken für das Geschenk, was Sie uns zukommen ließen, wir sind sehr viel geholfen für diese kalte Winterzeit. Im Namen der ganzen Familie sagen wir Ihnen samt allen Gebern einen herzlichen Dank. Schenke der Herr Ihnen auch allen Gebern viel Glück und Segen zu Ihrer weiteren Arbeit trotz aller Schwierigkeiten. Nebst Gruß

J. u. K. Klassen, Dalmeny, Sask."

Mit brüderlichem Gruße im Auftrage unseres Komitees Rev. P. J. Klassen. Rosthern, Sask.

Die Zuckerrüben-Industrie Süd-Albertas, 1926.

Für die Menn. Rundschau.

Die Entwicklung der Zuckerrüben-Industrie für das Jahr 1926 hat in den bewässerten Landgegenden Albertas einen stetigen und zufriedenstellenden Fortschritt zu verzeichnen. Die im Jahre 1925 in Raymond, Alberta, von der Canadian Sugar Factories Ltd. errichtete Fabrik, wurde nach drei Jahre langem sorgfältigem Studium des Territoriums

(Schluß auf Seite 11.)

Aus dem Leserkreise

Herbert, Sask.

Wer von den eingewanderten Mennoniten ein Heim haben möchte, kann selbiges bei mir finden. Ich habe eine Farm zu verkaufen von 160 Acker mit etwas besät und Futter, gute Gebäude, fürs 1000 bar und das übrige halbe Ernte. 8 Meilen N.W. von Herbert.

Jacob H Froese.

Wymark, Sask.

Ich kann Freude und Leid berichten, aber wie viel schöner geht es Freude zu berichten als Leid!. — Mußte mein Herz nicht fast brechen ,als meine lieben armen Kinder Aaron Friesens von Breddock zu mir kamen mit der Nachricht: Wir sind um 2 Uhr nachts abgebrannt, nur mit knapper Not gerettet. O wie war mein Herz voll so großer Traurigkeit. — Im Herbst hatten wir ein herrliches Erntefest. Die lieben Brüder Jakob H. Reimer und F. Martens dienten am Wort.

Nebst Gruß Wittwe Maria A. Friesen.

Boissevain, Man.

Wir kamen den 28. Juni 1926 in Manitoba auf der Station Gretna an, wo wir von meinen Geschwistern herzlich begrüßt wurden. Wir haben uns nun nach sechsmonatigem Hiersein eine Farmwirtschaft erworben, mit allem was dazu gehört. Wir wohnen seit dem 30. Dezember hier, 9 Meilen S. W. von der Stadt Boissevain. Möchten gerne etwas von unseren Bekannten aus der Alten Kolonie Südrußland und auch dem Woronescher Gouvernement, wo wir 18 Jahre gewohnt haben, erfahren.

Gerhard G. Neufeld.

Marion, S. Dak.

Ich möchte anfragen ob unter den Eingewanderten auch schon einige aus Pordenau sind, die bei Heinrich Unruh zur Schule gingen. Würde gerne von solchen mal was hören. Peter H. Unruh.

Nakomis, Sask.

Möchte allen meinen Freunden mitteilen, daß meine Adresse nicht mehr Dalmeny Sask ist, sondern Nakomis Sask., und bitte dieselben an mich zu schreiben.

Grüßend Peter Mantler.

Hepburn, Sask.

Meine liebe Mama ist Ostern in Rußland gestorben. Sie hat noch die trübe Zeit durchkosten müssen. Doch es ist hier nicht ewig, es gibt hier eine Erlösung. Mancher hat die alte liebe Heimat verlassen und ist nach Kanada gekommen. Für mich ist die Einwanderung ein Schmerz, weil meine Geschwister nicht kommen können. Gebe Gott, daß wir uns vor seinem Thron treffen möchten. Ich habe eine schwere Krankheit hinter mir. Wer weiß, was uns das Neue Jahr bringen wird. Gebe Gott, daß wir alles aus seiner Hand entgegennehmen möchten ob Freud oder Leid.

Abraham und Sara Reimer.

Rosthern, Sask.

Wie man hört, wollen noch viele Sommerfelder nach Paraguay gehen und das schöne Kanada, die Brotgegend verlassen. Ob es ihnen nicht noch mal leid sein wird, daß sie diesen Schritt getan haben? Die Immigranten, welche die gekauften Farmen oder Wirtschaften beziehen können, sind froh, daß sie zu Land gekommen sind, wenn auch nicht alle.

Gruß an Rundschaupersonal und Leser A. H. W.

(Ich würde empfehlen, daß Du Dich in der anderen Angelegenheit direkt an die Board in Rosthern wendest. Ed.)

Indian Head, Sask.

Haben unseren Wohnort bei Balgonie wieder verlassen und uns bei Indian Head niedergelassen. Haben uns hier eine Farm übernommen, mit vollem Besatz.

Möchte dieses allen zur Nachricht dienen Fr. A. Kornelsen.

Lebret, Sask.

Da wir unsern Wohnort gewechselt haben und nicht mehr in Balgonie wohnen, sondern nach Lebret gezogen sind, welche Station sich an der C. N. R. befindet, von Regina nach Balkarries, so bitte ich alle Geschwister, Verwandte, und Freunde, so freundlich zu sein und alle Briefe hierher zu senden. Die Ursache warum wir von Balgonie weggezogen sind, ist die, daß zwei Viertel Land zu wenig war auf unsere Familie und bei Balgonie in der Nähe von unserer Farm kein Land ohne Anzahlung zu haben war, so haben wir uns hier in Lebret 7 Viertel (ohne Steine) mit voller Besatzung gekauft, unter günstigen Bedingungen. Da der Mann von dem ich das Land bei Balgonie gekauft hatte, keine Schwierigkeiten machte, so konnten wir auf friedlichem Wege alles mit ihm erledigen. — Bevor wir von Balgonie wegzogen durften wir noch einer Hochzeit beiwohnen . Die Glücklichen waren unsere Tochter Mariechen und David Peters, Sohn von Geschwister Johann Peters bei Jehner, Kreis Regina.

Grüßend G. W. Bärg.

Tompkins Sask.

Berichte hiermit, daß meine Adresse weiterhin Tompkins, Sask., anstatt Herbert Sask., sein wird. Wir sind hier auf Land gezogen. Isaak W. Wiens.

Henderson, Nebr.

Hier ist es auch schon kalt gewesen, aber nicht so wie in Canada. Es gibt immer noch schöne Tage auch im Winter. Ich bin dem lieben Gott vielmals dankbar, daß er es alles so herrlich geführt hat. Ich bin noch immer so leidlich gesund, kann mich noch immer allein besorgen. Was macht Ihr Lieben in Rosthern? Jakob K. Neufelds seid Ihr alle gesund? Schreibe mir mal einen Brief, liebe Schwägerin. Bitte auch Du, liebe Schwägerin Anna C. Wall, Munich, N. Dak. Hast Du meinen Brief nicht bekommen? Grüßend Anna Fast.

Alexander, Manitoba.

Unsere Gruppe Mennoniten hier um Brandon herum, feierten den 7. November ein kleines Erntedankfest, wozu wir Missionar Wiens von Winkler eingeladen hatten; später besuchte uns auch Prediger Gerhard Unruh von Steinbach. Wir haben hier noch keinen Prediger.

Wenn man in der Rundschau die Immigranten-Liste durchschaut, dann findet man, daß so viele in Southampton zurückbleiben müssen. Mir geht dann jedes mal ein Stich durch die Brust. Die Armen und Unglücklichen, die dort bleiben müssen. Etliche sind schon zwei Jahre dort, so lange sollte es doch nicht dauern, bis die Augen geheilt sind. Möchte noch gerne wissen wo unser Schwager Jakob Sawatzky sich aufhält. Ich fand seinen Namen auf der Immigrantenliste. Bitte um Deine Adresse.

Jakob und Maria Friesen.

Lucky Lake, Sask.

Ich möchte ganz kurz berichten, wie es uns bisher ergangen ist. Wir kamen den 27. Nov. abends auf der Station Beechy an. Die Geschwister hatten sich bemüht und hatten auf der Station für uns zwei Autos bereitstehen. Uns wurde bei der Stadt Lucky Lake, 1 Meile östlich eine Farm angeboten für die Wintermonate zu bewohnen und dieweil es bei unseren Geschwistern auch voll im Hause war, entschlossen wir uns hierherzuziehen. Unsere Geschwister haben mehr an uns getan als sie eigentlich konnten.

Ihr Lieben aus der alten Heimat, besonders aus No. 1, Sagradowka, seid noch alle herzlich gegrüßt von

Johann Fast.

Duff, Sask.

Wir hatten eine lange schwere Reise. Schwester Margaretha, Schwägerin Anna und ich mußten in Southampton zurück bleiben wegen. Der Abschied von den lieben Unsrigen war sehr schwer, doch trösteten wir uns damit, daß wir ihnen in drei bis vier Wochen nacheilen würden. Am 23. August konnten Schwester Margaretha und Schwägerin Anna mit ihrer kleinen Tochter Mariechen von dort wegfahren und ich mußte allein bleiben. O, wie schwer und dunkel war mir die Zukunft! Nach einem langen schweren Monat konnte auch ich von dort wegfahren. Möchte noch gerne wissen wo Abram Peters geblieben sind, unsere gewesenen Nachbarn. Einen herzlichen Gruß an sie, und bitte, laßt mal von Euch hören. Uns geht es hier sehr knapp, und zu verdienen ist nichts.

Grüßend Maria Dück,
fr. Georgstal, Fürstenland .

Beaver Lodge, Alta.

Schon lange habe ich mir vorgenommen, mich nach meinen Freunden zu erkundigen, besonders nach meinem Bruder Aaron Klassen. Habe ihm zwei Briefe geschickt, auf die ich keine Antwort erhalten habe. Ich möchte gerne noch einmal was von ihm hören! Und auch von all' den anderen Freunden, die von Tiegenhagen, Rußland, nach Kanada gegangen sind. Wir sind hier 4 deutsche Familien unter Engländer. Wir kommen Sonntag zusammen und halten Andacht. Es geht uns hier übrigens sehr gut, haben eine gute Ernte gehabt und alles schnell und trokken eingebracht. Dem lieben himmlischen Vater sei vielmal Dank dafür. Wir sind Gott sei Dank, alle gesund. Wir haben in unserer Familie in der neuen Heimat noch nicht Krankheit gehabt. Johann Rogalski wurde im vorigen Winter einmal von Schlag getroffen, konnte aber nach einem Monat wieder in den Dienst. Aber den 23. Oktober bekam er wieder einen Schlag und liegt von der Zeit an ganz hilflos darnieder.

Agatha Matthies.

Ewelme, Alta.

Die Weihnachtstage verlebten wir im Segen und freuten uns ein nettes Häuflein Mennoniten hier zu sein, ungefähr 40 an der Zahl. Die neue Stadt Glenwoodville wird stark vergrößert, die Bahn ist hier gebaut, es sind auch 4 Elevatoren gebaut die schon in voller Arbeit sind mit Getreide kaufen. Es verspricht eine gute Zukunft. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Ein Freund der Rundschau.

Berghausen, Post Derschlag, Rheinland, Deutschland.

Schon drei Jahre erhalte ich regelmäßig die mir so lieb gewordene Rundschau, welche mich als mennonitischen Flüchtling hier im fremden Lande durch die mancherlei Berichte aus der alten Heimat, Rußland, so etwas auf dem Laufenden hält, in Bezug auf den Stand der Dinge und die Lage unseres lieben Völkleins dort. Abgeschnitten von den lieben Unsrigen dort, die ja nicht wagen dürfen über ihre Lage die volle Wahrheit zu schreiben, horcht man nach jeder Nachricht, die man nur erreichen kann mit einem stillen Seufzer: „Herr, wie lange soll das dort so gehen? Erbarme dich doch endlich über das so unermeßlich große Elend!

Vielen Dank für die pünktliche Zusendung der lieben Rundschau. Ein oder zwei Jahre haben liebe Geschwister es für mich bezahlt, aber im dritten Jahr weiß ich nicht, wer so gut ist und es mir zukommen läßt. Der Herr vergelte es Euch nach Matth. 10, 42.

Grüßend H. Jantzen.

Herbert, Sask.

Allen Verwandten und Bekannten diene dieses zur Nachricht, daß wir am 12. Dezember in Herbert ankamen. Ich möchte gerne etwas von unseren Verwandten in den Vereinigten Staaten, Californien und Kansas hören. Die genauen Adressen habe ich durch das hastige Einpacken in Rußland liegen gelassen. Es waren B. B. Reimer in Cal. J. B. Reimer und B. P. Hiebert in Kansas. Dann noch meine Schulkameraden aus der Krim, Rußl., Abram, Wilhelm und Peter Lorenz von Spat weggezogen, ungefähr im Jahre 1890. Wilhelm Born hat mir vor 18 Jahren geschrieben, wenn ich mal nach Amerika ziehen sollte, sollte ich es ihm zu wissen tun. Seine Adresse habe ich vergessen. Es würde mir sehr recht sein, wenn meine Freunde in den Vereinigten Staaten mir in dieser ersten schweren Zeit im unbekannten Lande mit Rat und Tat beistehen würden. Meine Familie ist ja arbeitsfähig, aber jetzt ist keine Arbeit.

Ich möchte auch gerne wissen, wo B. Redekop mit seiner Familie ist. Er ist vor zwei Jahren vom Kuban weggezogen, und ist wahrscheinlich in Sask.

Ich bitte auch Kornelius Reimer vom Kubangebiet, Welikoknjasheskoje, im Herbst hergekommen und so viel ich weiß in Manitoba geblieben, zu berichten, ob er in British Columbia gewesen, und wie die Verhältnisse dort sind. Auch möchte ich gerne den Preis des Landes und das Klima in Manitoba, Saskatchewan und Alberta erfahren.

Grüße noch alle Leser der Rundschau

Jakob P. Reimer.

Rosthern, Sask.

Wenn einer der Orenburger mir einen Brief schreiben will, werde ich ihm gerne meine Adresse schickn. Ich wohne in Rosthen, Haben uns zwei Stuben gemietet für 4 Dollar im Monat. D. Hildebrand und Frau H. Funk sind gestorben.

Is. Is. (S) Görzen,

Box B.

Medicine Hat, Alta.

Viele von unseren Brüdern sind noch in Rußland und haben nicht die Möglichkeit herüberzukommen. All ihr Sinnen und Denken ist auf Amerika gerichtet, und alles, was von hier kommt interessiert sie. Was für ein Jubel geht drüben durchs Haus, wenn von hier in einem Briefe ein Haarband für 15 Zent ankommt, oder eine kleine Landkarte ,oder ein Bildchen. So ein „Ueberseeisches Ding" geht von Hand zu Hand ,wird beprüft ,bewundert, ja förmlich angestaunt . Ich muß gestehen, daß als ich einmal nach Canada kam, mir jede Kleinigkeit auf der Straße des Aufhebens wert schien: eine Blechdose, ein Syrupseimer ,eine hölzerne „Box" und verschiedenes mehr, daß hierzulande ganz natürlicherweise in den Kehrichtkasten gehört. Jetzt, wo ich bereits ein Jahr hier bin, hat sich diese Neigung verloren.

Doch nun komme ich auf den Kern der Sache: Laut Gesetz ist jetzt die Möglichkeit vorhanden, Bibeln nach Rußland zu schicken, **ein Exemplar an eine Adresse.** Es möchte in manchem der Wunsch entstehen, diese Gelegenheit auszunutzen, um Verwandten und Freunden drüben eine große Freude zu bereiten. Ich bin Kolporteur der „Britischen Bibelgesellschaft," und habe ständig Bibeln auf Lager. Bei keiner Gesellschaft sind die Bücher billiger zu haben, als bei benannter Gesellschaft. Ich lasse ein Verzeichnis der Bücher folgen, die für den Versand in Betracht kommen:

Testamente:	
Gut geb. 7X4½	$ .50
Gut geb. 7⅞X5¼	.70
Taschenbibeln:	
Lederdeckel, Goldschnitt 6X4	$1.80
" " 6¾X4⅝	2.05
" " 6¾X4⅝	2.70
" " 6¾X4⅝	3.20

Man sende das Geld für ein Buch mit Zuschlag des Portos, 25 c., per Money Order an untenstehende Adresse. Das Verpacken und Abschicken besorge ich selber. Man darf nicht vergessen die genaue Adresse des Empfängers in Rußland mitzuschicken. Ich schicke dem Sender eine Bescheinigung vom Postamt, daß das Buch wirklich abgeschickt ist. In der Hoffnung, daß diese gute Sache mit Gottes Hilfe in Fluß kommt, verbleibt David Harder, 810 B. 2nd Street.

P. S. Außerdem habe ich noch folgende Bibeln und Testamente auf Lager:

Testamente: deutsch und englisch	$ .80
" " " "	1.70
Bibeln: 9¼X6¼ guter Druck	$1,45
Lehrerbibeln: Leder, Goldschnitt,	
mit Konkordanz	6.80
mit Daumendruck	7,30
Schöne Familienbibeln	$10.00

Habe erfahren, daß man die Bibeln von Deutschland bezieht, was doch unnötig ist, da man sie in Kanada haben kann. Dazu ist das Porto nicht so hoch, von 5 bis 15 Cents per Exemplar.

David Harder.

Hepburn, Sask.

Wir kommen aus der Alten Kolonie, Kriwoj Rog Kreis, Dorf Steinfeld, haben dort ungefähr 50 Jahre gewohnt. Wir hatten uns dort ziemlich festgesetzt. Durch die Verhältnisse in Rußland wurden auch wir zum Auswandern gezwungen. Den 28. Oktober 1925 kamen wir hier in Eigenheim bei Geschwister Wielers an und der liebe Bruder freute sich sehr, seine rechte Schwester samt Familie zu sehen. Wir wohnten den Winter durch bei ihnen. Haben dort viel Gutes genießen dürfen, auch in geistlicher Hinsicht. Unser Sehnen ist doch ein eigenes Heim zu gründen.

Grüßend Bernhard B. Falk.

Coaldale, Alta.

Wir wohnen hier 8 Meilen von Coaldale, und sind auch sehr zufrieden. Alberta war ja gleich von zu Hause aus unser Ziel, denn wir wollten in eine wärmere Gegend. Wie gefällt es den Sibiriern in Canada? Möchtet Ihr nicht auch lieber nach Alberta kommen als in Manitoba bleiben? Es ist hier doch wärmer: Es sind hier auch sehr gute Kaufgelegenheiten zur Ansiedlung auf C. P. R. Land, wer Geld hat ,daß er sich etliche Pferde und Wagen kaufen kann. Die Kaufbedingungen sind folgende. Der Käufer ist verpflichtet auf 80 Acker 10 Acker Rüben zu pflanzen, jährlich, damit bezahlt er dann das Land ,auf 160 Acker kommen 20 Acker Rüben. Der Preis ist, wenn ich nicht irre von 33 bis 55 Dollar der Acker. Zum Bauen gibt dann die C. P. R. für 400 Dollar Baumaterial. Es ist das gut für solche Familien, die schon erwachsene Kinder haben, weil mit den Zuckerrüben doch mehr Arbeit ist wie mit Weizenbau.

Was macht Ihr Kornejewer, Peter Heiden und Peter Langemanns? Wie geht es Euch Kinder Jakob, Gerhard und Anna Harder? Habt Ihr schon mal Nachricht von Eurer Tante Heinrich Wiens aus den Vereinigten Staaten? Es diene Euch, lieben Geschwister Wiens zur Nachricht daß wir hier in Canada schon seit dem 21. Juli sind, meine Frau ist Isaak Friesen Tochter. Auch möchten wir gerne die Adresse des Onkels meiner Frau, Jakob Löwen aus Mariental, im Herbst eingewandert wissen. Auch wissen wir, daß Du, l. Vetter Heinrich Isaak von Donskoj hier in Canada wo bist, wissen aber nicht wo. Wir erwarten meine Brüder Jakob und Johann mit Familien.

Wir wünschen auch Aeltesten David Töws eine baldige Genesung. Er hat viel an uns Rußländer getan.

Mit Gruß Heinr. u. Sus. Janzen.

Sterling, Alta.

Alle diejenigen rußländischen Mennoniten, die vom 20 Januar 1925 in Mexico bei Rosario gewohnt haben, möchten mir ihre Adresse schicken.

Allen Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß wir eine Farm 60 Meilen Südwest von Lethbridge nahe bei Glenwood gekauft haben. Wir treten dieselbe aber erst am 15. März 1927 an.

David P. Janzen.

Glenboro ,Man.

Einen herzlichen Gruß zum Neuen Jahr. Ich habe die Rundschau schon bald zwanzig Jahre gelesen, und manches ist ja anders geworden in der Zeit, aber Gott sei Dank, sie ist noch immer eine Mennonitische Rundschau, und bringt uns manches Erbauliche, was uns hier, da wir ein wenig abgesondert wohnen von unserem Volk, sehr zu gute kommt. Wir sind hier jetzt fünf Familien und hoffen, daß hier noch mehr Mennoniten herfinden werden, denn das Land ist hier sehr gut, mit gutem Wasser. Auch unsere nichtdeutschsprechende Farmer sind sehr friedeliebende Nachbarn, es sind hier Isländer und Canadisch-Englische Leute die hier wohnen, und sind auch anscheinend erfolgreiche Farmer.

Grüße mit Ebr. 13, 16.

A. J. Siemens,

Box 165.

Waldheim, Sask.

Ich wünsche allen meinen Freunden und Bekannten ein Glückliches und Gesegnetes Neues Jahr! Würde gerne mal Briefe lesen von Euch. Meine Eltern sind noch gesund aber schon schwach. Papa, H. H. Penner, war Lehrer auf Sagradowka, Tiege. Er möchte gerne wissen, ob schon viele seiner gewesenen Schüler hier in Canada sind. Es geht uns gut. Ich habe viel Arbeit. Bitte um Briefe.

Susie H. Penner,

Box 36. fr. Osterwick, Rußl.

Lucky Lake, Sask.

Fr. B. Friesen bittet bekannt zu machen, daß seine Adresse nicht mehr Flowing Well, Sask., ist, sondern Box 43, Lucky Lake, Sask.

Dinuba, Cal. R1, Bx97.

Wir lesen jetzt viel von den Einwanderern, die nach Kanada kommen, um dieses zu ihrer Heimat zu machen. Ich möchte mit diesem Schreiben solchen entgegen kommen. Wir haben eine Farm in Sask. ohne Besatz aber mit Gebäuden und 370 Acker Pflugland zu verkaufen. Der Käufer könnte sie gleich übernehmen. Das Wasser ist gut, 20 Fuß tief; guter Boden, keine Steine. Nur 4 Meilen von der Eisenbahnstation (Vera), mit einem Store, 2 Elevators, Post Office und Depot, ungefähr 90 Meilen westlich von Rosthern. Die Bedingungen wären: eine ganz kleine Anzahlung und den Rest mit der halben Ernte, und wenn es eine Fehlerte gibt, so wollen wir Geduld haben. Wir würden unsere Farm gerne selbst bearbeiten, aber gesundheitshalber geht es nicht. Uns gefällt Getreide Farmerei besser als Obstbauerei.

Grüßend K. K. Peters.

Reedley Cal.

Peter Quiring von Henderson Nebr. gibt bekannt, daß er sich jetzt bei seinen Kindern, C. C. Harms befindet und daß seine Adresse von jetzt ab Reedley, Cal. R. B. Box 296, sein wird.

Dorf Gostumin, Polen.

Wir haben in diesem Jahr schon viel Unglück gehabt. Im Herbst sind uns 13 Hühner, auch einige Enten gefallen, im Februar ist uns das Schwein gefallen. Auf Ostern kalbte unsere Kuh und gab nachher keine Milch mehr, sie vertrocknete ganz. Ich mußte sie schließlich billig verkaufen. Jetzt im Dez. ist uns auch das Kalb gefallen. Ich mußte schon zwei Säcke Kartoffeln nehmen auf Abarbeit. Wenn man jetzt auch noch wo ein paar Groschen verdient, reichen sie knapp zum Eßware kaufen, von Kleider kaufen ist keine Rede. Ich bitte Euch herzlich, lieben Leser, erbarmt Euch unser und helft uns aus der Not. Der Herr wird es vergelten. Erbarmt Euch unser, laßt uns nicht umkommen, liebe Geschwister!

Seid alle herzlich gegrüßt von

Heinrich Neufeld.

Lost River, Sask.

Das Wetter ist hier ziemlich kalt, aber in der Stube ist es doch warm wenn man gut heizt . Ich bin noch immer krank und muß noch immer sitzen. Dann habe ich viel Zeit zum Denken. Ich möchte gerne das Lied haben: **„Es sangen drei Jünger den süßen Gesang. Sie sangen so daß es im Himmel erklang."** usw. Vielleicht ist jemand das Lied bekannt. Ich habe es noch in Rußland gelernt, aber ich kann nur einen Vers. Vielleicht ist jemand so gut und schickt es ein für die Rundschau.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser von Maria Hamm.

Waldheim, Sask.

Wir kamen den 1. November 1926 in Langham an, hielten uns bis jetzt da auf und sind jetzt etliche Meilen von Waldheim beim Bruderfelder-Versammlungshaus, auf Geschwister Isaak Neufelds Farm, wo wir uns das Haus gerentet haben. Wir möchten gerne mit unseren Freunden und Bekannten in Briefwechsel treten. Wir wohnten früher auf dem Fürstenlande. Allen viel Gnade und Segen zum angetretenen Jahre wünschend, verbleiben wir Eure Geschwister im Herrn Jakob Gerh. Epps.

Milden, Sask.

Viele Verwandte und Bekannte von Süd-Rußland, von Samara und Orenburg sind im verflossenen Jahre herübergekommen. Auch meine Mutter Anna Hamm und Bruder W. Hamm mit seiner Frau durften wir begrüßten. Die Freude war groß, hatten wir sie doch schon 4 Jahre nicht gesehen. Bruder Wilhelm wohnte bis zum 1. November bei uns, dann zog er mit Frau nach Crowfoot, Alberta, wo die Eltern Wilhelm Warkentins wohnen . Schwager Johann Harms hat in Manitoba eine Farm gekauft Wir sind nun schon das zweite Jahr auf Milden. Die Ernte war in diesem Jahre mittelmäßig. Müssen viel Futterhafer kaufen, wozu der Ertrag der Ernte nicht ganz ausreichen will.

Möchten alle Verwandten und Bekannten hiermit aufmuntern an uns zu schreiben. Wo steckt Ihr Leidensgenossen vom Lechfeld? Peter Heese und Witwe W. Heese? Peter Wiensen lassen auch nichts mehr von sich hören. Johann Hieberts sind wohl schon in Mexico? Auch möchten wir gerne die Adresse unseres Freundes, Kornelius Matthies von Pleschanow, Neu-Samara, erfahren. Wünsche Euch und dem Editor nebst Leserkreis ein Gesegnetes Neues Jahr.

J. u. M. Brucks,

Box 84.

— Venturia, Calif. Zwei Erdbeben, von denen jedes rund zehn Sekunden andauerte, wurden am 19. Dez. früh hier verspürt. Das erste setzte um 1 Uhr 5 und das zweite u m 2 Uhr. 45 morgens ein. Kein Schaden wurde berichtet.

— Das Sonnen und Lüften der Matratzen trägt viel zu deren Erhaltung bei.

Erzählung

Der kleine Werner.

E. de Pressense.

(Fortsetzung.)

Die Sonntage waren auch noch die schönsten Tage für Fräulein Agnes und für Marie, die noch ein warmes Herz unter der rauhen Schale verborgen hatte. Fräulein Agnes fühlte sich leidenschaftlich zu dem stillen Kinde hingezogen. Er war das Einzige, was sie je geliebt hatte; er füllte ganz die Leere ihres Lebens aus. Er stillte ihre Wünsche, die darin bestanden, sich ganz anderen zu widmen. So schlich denn ihre Zeit nicht mehr in so eintöniger Weise dahin. Sie arbeitete für das Kind und dachte ohne Unterlaß daran, wie sie ihm Freuden bereiten könne. Mehr, als sie gewöhnt war, machte sie jetzt öfters luxuriöse Ausgaben. Sie mietete den Esel, sie bestellte die Droschke, sie kaufte Werner allerlei Spielsachen und Bilderbücher, damit er sich während der vierundzwanzig Stunden ,wo sie ihn haben durfte, ja amüsiere.

Doch auch diese Freude war nicht ganz ungetrübt Sie konnte sich nicht verhehlen, daß Werner zu Marie vertraulicher war als zu ihr, daß er ihre Gesellschaft gern aufgab ,um bei Marie sein zu können . Auch entging Fräulein Agnes nicht, wie Werners Augen aufleuchteten, wenn er Tinys Schritte hörte. Dies alles bedrückte ihr empfindsames Herz. Sie wollte die Erste sein, zu der er sich hingezogen fühlte; daß er ihr aber den dritten Platz gab, schien ihr zu hart. Tiny war ohne Zweifel die Erste, und war es nicht ganz natürlich, daß sie sich überall als die Königin fühlte? Wußte sie doch zu gut, daß sie überall die Ueberbringerin der Freude war. Strahlend kam sie hereingesprungen. „Hier bin ich!" sagte sie, und sie war wirklich der personifizierte Sonnenschein.

Darum ließ Fräulein Agnes die Kinder oft allein beim Spiel und zog sich traurig zurück. Dann aber fühlte sie sich so einsam, ja, einsamer noch als vorher. Bald merkte sie jedoch, daß sie sich mit diesen selbstsüchtigen Gedanken versündigte, und versuchte nun, sich mit den Fröhlichen zu freuen. Konnte sie nicht ganz glücklich sein, daß Werner zu seiner Aufmunterung eine kleine Freundin hatte? So näherte sie sich wieder den Kindern, hörte ihr fröhliches Geplauder, warf auch einige Worte dazwischen und freute sich ihrer Freude. Tiny vergaß sich sehr oft, plauderte und lachte zu laut, und ein energisches „Pst!" mußte sie dann wieder in ihra Bahnen weisen. Fräulein Agnes zeigte dann mit der Hand nach oben zu dem Zimmer, wo die alte Dame sich ausruhte, und nahme eine so ernste Miene an, daß Tiny einen Schrecken bekam. Sie muß sich auch ewig von ihrer Ruhe ausruhen, dachte sie. Hätte sie öfters in Madame Walberts Augen blicken können, sie hätte nicht so hart geurteilt. Allein sie hatte diese nur zweimal gesehen, und die fahle, untätige schweigende Gestalt hatte einen unbehaglichen Eindruck bei ihr hinterlassen. Zu gern hätte Tiny Werner mit in ihr Haus genommen, wo niemand ihrem frohen Treiben wehrte; doch Fräulein Agnes wollte Werner unter ihrer Aufsicht behalten. Worüber mowten sich diese beiden Kinder nur immer unterhalten, diese wortreiche, eifrige Tiny und der schweigsame Werner, der seine eigenen Gedankengänge ging! Wenn Fräulein Agnes sie so unvermutet beobachtete, war sie ganz überrascht. Sein Geist beschäftigte sich sehr viel mit dem, was man ihm sagte. Er faßte alles tiefer und umfassender auf als andere Kinder. Sowenig er auch fragte, soviel dachte er doch. Alles war für ihn ein Ereignis, ein Gegenstand stillen ernsten Nachdenkens. Eines der schwersten Probleme für ihn war das Verhältnis Tinys zu ihrem Vater. Es war ihm unerklärlich, daß sie auch keine Spur von Furcht vor ihm zeigte.

„Hast du denn gar keine Angst vor deinem Vater?" fragte er sie eines Tages.

„Angst vor Papa? Welche Frage! Warum sollte ich Angst vor ihm haben! Hast du denn Furcht vor ihm?"

„Nein, nicht viel. Es ist ja auch nicht mein Papa."

„Wie ist doch Werner so ein komischer Kauz!" sagte Tiny ärgerlich zu Fräulein Agnes. „Man hat niemals Furcht vor seinem Papa, wohl aber fürchtet man sich vor anderen Papas, wenn man sie nicht gut kennt. Neben uns wohnt ein kleines Mädchen, das hat einen dicken, dicken Papa; ich hätte Furcht vor ihm, man hört ihn nie lachen, er ist wohl zu dick dazu. Noch etwas weiter in einem anderen Hause wohnen Kinder, die haben einen ganz, ganz alten Papa. Das muß nicht schön sein, einen Papa mit weißen Haaren zu haben; ich liebe das nicht. Wie ist denn dein Papa, Werner?"

Werner dachte darüber nach. „Er ist sehr groß," brachte er endlich heraus.

Fräulein Agnes kam ihm aber zu Hilfe, holte ein Photographiealbum und zeigte auf ein Bild. „Hier ist die Photographie von Werners Vater."

Tiny betrachtete das Bild ein wenig, machte dann das Album zu und schwieg. Das strenge Gesicht von Werners Vater hatte augenscheinlich einen Eindruck auf sie gemacht, über den sie sich keine Rechenschaft geben konnte.

„Wie sehr wünschte ich, ich wäre nicht so klein!" seufzte Werner.

„Warum?" fragte Tiny.

„Dann würde Papa mich lieber haben."

„Glaubst du das? Dann liebt er wohl die Elefanten mehr als die kleinen Vögel?"

„Ich weiß nicht, ob Papa einen Elefanten liebt; aber ich weiß, daß er die kleinen Vögel nicht liebt. Auf unserem Hofe unter einem Dache war ein kleines Nest, und das ließ er fortnehmen. Er sagte, er könne das Zwitschern nicht hören. O, wie habe ich geweint! Denn die kleinen Vögel kamen immer und fraßen die Brotkrümchen auf unserer Fensterbank. Ich liebe sie so sehr, sie sagten immer: lieb, lieb, lieb! und: gib, gib, gib!"

„O," meinte Tiny ganz aufgebracht, „das hätte ich meinem Papa nie vergeben, wenn er so etwas gemacht hätte. Ach die armen Vöglein, wo mögen die wohl hingeflogen sein?"

„Ich weiß es nicht. Mein Fräulein sagte: ‚Das ist recht; denn sie haben mich immer so früh geweckt.' Aber Rosa war auch böse darüber. Rosa war unsere Köchin, du weißt doch!"

Nach einer kurzen Pause, in der Tiny über die Grausamkeit von Werners Vater nachdachte ,fragte Werner seine Tante mit schüchternem Ton: „Tante Agnes, hat mich der liebe Gott auch lieb, weil ich so klein bin?"

„Ja, mein Liebling, Er liebt dich gerade deshalb noch mehr, weil du klein und schwach bist. Er liebt die Kinder und behütet auch die kleinen Vöglein."

„O, dann hat Er auch damals die kleinen Vöglein bewacht!"

„Gewiß, Er war geradeso um sie besorgt wie um dich. Er hat dich zu uns in das warme Nest gebracht und wird auch die Vöglein wieder ein Nest bereitet haben."

Der letzte Sonntag im November war so schön und so warm, als wäre es noch Sommer;trotzdem aber wollte Madame Walbert nicht erlauben, daß Werner im Garten spiele. So mußte der arme Werner im Zimmer bleiben, ohne heute Tiny gesehen zu haben. Er saß im Salon auf der Fensterbank und drückte die Nase an der Scheibe breit. Auf einmal jauchzte er laut auf: „Da ist Tiny und ihr Papa!" Bald trat Herr Berger mit seiner Tochter ein und bat um die Erlaubnis, Werner mitnehmen zu dürfen zu einem Ausflug nach St. Claudius. „Der Weg ist so schön, und dort lassen wir die Kinder bei einem Bauern Buttermilch trinken."

„Es ist aber sehr weit, und Sie wissen, daß Werner nicht weit laufen kann."

„Ach, ich habe nicht vor, die Kinder laufen zu lassen, sondern habe zwei Esel gemietet, einen für meine Frau, die auch nicht gut marschieren kann, und einen zweiten für die beiden Kinder; sie sind beide nicht so groß und werden schon auf einem Sattel Platz haben. Sehen Sie zum Fenster hinaus, unsere beiden Esel kommen schon. Sie werden uns wohl den kleinen Mann für kurze Zeit anvertrauen."

Dieser Vorschlag versetzte Madame Walbert in große Aufregung. „Agnes," sagte sie mit zitternder Stimme, „das dürfen wir unbedingt nicht zugeben, das wäre zu leichtsinnig. Es ist so kalt draußen, und die Sonne geht so früh unter."

„O Mama," meinte diese, „bis zum Abend dauert es noch lange. Jetzt ist es halb eins, und um fünf Uhr sind wir wieder zurück. Wir werden für den Kleinen eine warme Decke mitnehmen und ihn gut einhüllen."

Werner sagte nichts, doch seine flehenden Blicke sprachen mehr als genug.

Tiny sah, daß die Einwendungen von der alten Dame kamen, und blickte diese ganz befremdend an. Nein, dieses liebe Gesicht konnte nicht hart sein. Sie näherte sich ihr und bat mit süßer Stimme: „O Madame, lassen Sie ihn doch mitkommen! Wir werden gut aufpassen, daß er sich nicht erklärtet, ich verspreche es Ihnen."

Die alte Dame betrachtete das kleine lebhafte Geschöpf mit seinen unwiderstehlichen Augen. Sie konnte nicht anders, sie mußte lächeln und streichelte die kleine Hand Tinys, die auf ihrem Schoße lag. Das hatte Tiny nicht erwartet. Sie war ganz überrascht und hatte nun gar keine Abneigung mehr gegen die alte Dame. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und küßte sie. Fräulein Agnes zog dem Kleinen den Mantel an. Einige Minuten später sah man die fröhliche kleine Reiterei an dem Fenster vorbeimarschieren, die Kinder zuerst. Tiny hatte ihren Arm schützend um ihren kleinen Freund geschlungen. Sie vergaßen in ihrem Glükke ganz, noch einmal am Fenster hinaufzugrüßen, wo ihnen so freundlich nachgewinkt wurde.

Nur Herr Berger grüßte im Vorbeigehen hinauf, als wollte er sagen: „Seien Sie nur ganz unbesorgt, wir bringen ihn glücklich wieder zurück."

Das Glück wurde noch dadurch vermehrt, daß Hans-Jürgen den Esel führte. Dazu hatte er auch seine neuen Stiefel angezogen. Wie fühlte er sich gehoben, als Herr Berger sich mit ihm in eine Unterhaltung einließ! Alles, was ihn bewegte, kam nun zum Vorschein, auch vergaß er nicht einzufügen, wie Fräulein Agnes ihn beschenkt habe. „Jetzt hole ich den Kleinen nicht mehr mit dem Esel; denn es ist zu kalt; aber im Frühjahr, sobald es wärmer ist, darf ich wiederkommen; wenn dann meine Sparbüchse voll ist, will ich mir ein Taschenmesser mit zwanzig Klingen kaufen. Juchhe!" jauchzte Hans-Jürgen hell auf.

„Was willst du damit anfangen?" fragte Herr Berger.

„Holz werde ich schnitzeln; man kann wunderbare Sachen schnitzeln aus einem Stück Holz. Es ist eigentlich schade, daß ich mein Messer nicht schon diesen Winter habe. Doch man kann nicht alles haben, was man sich wünscht!"

„Das ist wahr. Was würdest du aber sagen, wenn du morgen schon dein Messer hättest?"

Hans-Jürgen blieb plötzlich stehen und der Esel mit ihm. Er sah Herrn Berger mit seinen ehrlichen Augen an und sagte voll Staunen und Zweifel zugleich: „Das ist doch nicht im Ernst gemeint?"

„Doch, doch, es ist ernst gemeint; ich möchte aber sehen, was du alles mit dem Messer machen kannst, deshalb kannst du Dienstag morgen zu mir kommen."

Hans Jürgen wurde feuerrot, er wagte kaum zu atmen. „Es ist doch kein Scherz?" fragte er noch einmal ungewiß. Er war nicht gewöhnt, daß sich seine Wünsche so schnell erfüllten.

„Nein," sagte Herr Berger, „es ist kein Scherz."

„Sie sind so gut wie der liebe Gott; ich werde Ihnen mit meinem Messer alles machen, was ich kann."

Herr Berger lächelte bei dem Gedanken an den Berg Schnitzarbeiten, den er bald haben werde, und ging einige Schritte voraus, um seiner Frau zu erzählen, daß er wieder jemand glücklich gemacht habe. „Erinnere mich ja daran, daß ich morgen für diesen großen Künstler das Messer kaufe."

„Glaubst du denn wirklich, daß er etwas versteht?"

„Das ist doch ganz gleich, jedenfalls ist er ein rechtschaffener kleiner Mann, der das Leben von der rechten Seite auffaßt; er hat schon früh angefangen, sich nützlich zu machen."

Der Ausflug war einfach herrlich. Hin und wieder sah man noch ein grünes Fleckchen auf der Wiese. Auch noch eine letzte Knospe hatte sich von der Sonne öffnen lassen und lachte in den Himmel hinein. Als man in den Wald kam, stiegen die Kinder ab; besonders für Tiny war es ein Hauptspaß, durch das trockene Laub zu laufen, mit Füßen und Händen es umherzustreuen und rauschen zu lassen. Welch' ein Vergnügen war das!

„Arme Blätter!" sagte Werner traurig, mehr geneigt, sich seinen trüben Gedanken hinzugeben, als sich mit seiner Umgebung zu freuen.

„Es werden wieder andere kommen," sagte Tiny.

„Das wohl," sagte ihre Mutter, „aber das sind dann nicht mehr die gleichen; diese haben ihr Leben beendet."

„Wer bringt denn die Blätter wieder auf die Bäume?" fragte Werner.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zuckerrüben-Industrie Süd-Albertas 1926.
(Schluß von Seite 7.)

gegründet, während welcher Zeit umfangreiche Prüfungen stattgefunden haben. Jedes Jahr wurden Prüfungen auf Zuckergehalt und Ertragsfähigkeit vorgenommen. Die Umgebung von Raymond widmete sich bereits in früheren Jahren dem Zuckerrübenbau, als die Knight Sugar Company bereits im Jahr 1903 die erste Fabrik eröffnete. Diese Fabrik erzielte während ihres zehnjährigen Bestehens allerdings nicht die gewünschte Anzahl der mit Zuckerrüben bebauten Ländereien von den Farmern, um erfolgreich arbeiten zu können und die Maschinen wurden im Jahre 1914 abmontiert und nach den Vereinigten Staaten transportiert.

Erfahrungen in 1925.

Infolge dieser früheren Erfahrungen im Zuckerrübenbau, sind die in den bewässerten Gegenden um Magrath und Sterling ansässigen Farmer und Geschäftsleute zur Ueberzeugung gelangt, daß der Anbau von Zuckerrüben zu Erfolg führen kann, wenn unermüdlich gearbeitet wird und aus diesem Grunde hat die Regierung von Alberta diesen Unternehmungen Interesse entgegen gebracht und es ist endlich gelungen, Kapital zu erlangen, um die jetzt in Raymond bestehende Fabrik zu errichten. Das Jahr 1925 brachte vorzügliches Wachswetter und die Witterung war bis zum 1. September günstig. September hingegen brachte eine Menge Stürme, und Oktober folgte mit strenger Kälte. Unter diesen Umständen war die Einbringung der Zuckerrüben-Ernte eine äußerst schwierige, und durch Erfrieren und Wiederauftauen der Zuckerrüben, welche bei den Farmern lagen, war naturgemäß ein bedeutender Prozentsatz verloren gegangen. Unter diesen Verhältnissen kamen die Zuckerrüben nicht vollständig zur Reife und der erzielte Zuckergehalt betrug durchschnittlich unter 14½ Prozent. Da die Zuckerrüben nach ihrem Zuckergehalt bezahlt werden, so war natürlich der für eine Tonne bezahlte Preis niedriger als erwartet war. Nachdem die Fabrik ihre Tätigkeit eingestellt hatte, suchten die Farmer die Nebenprodukte, wie Rübenblätter, Abfall und Betalasses anderweitig zu verwerten und der damit erzielte Profit betrug bei weitem mehr, als vorausgesehen war und es wurde ein Verlust vermieden, welcher andernfalls durch die schlechten Witterungsverhältnisse unvermeidlich gewesen wäre.

Arbeiter.

Es bestand Zweifel, ob genügend Arbeiter zur Bearbeitung der Zuckerrüben-Ernte beschafft werden konnte. Unter Mitwirkung der Canadian Pacific Railway Company, Departement für Kolonisation war es allerdings gelungen die genügende Anzahl Arbeitskräfte zu bekommen, um die Einbringung der Ernte und Verarbeitung der Zuckerrüben sicherzustellen. Anfangs 1926 wurde von der C. P. R. die Erklärung gemacht, daß eine Zweigbahnlinie von Cardston westlich nach Hillspring und Glenwood, errichtet werden würde, beide Ortschaften liegen in der bewässerten Gegend und umfassen zirka 20,000 Acker. Die Farmer dieser Gegenden sprachen den Wunsch und die Bereitwilligkeit aus, Zuckerrüben anzubauen, vorausgesetzt die Bahn wird zur rechten Zeit fertig um die Zuckerrüben fortschaffen zu können. Auf diese Weise wurde das Gebiet bedeutend vergrößert und es werden auf ca. 6700 Ackern Land Zuckerrüben gezogen, die an die Raymond Zuckerfabrik geliefert werden. Die Witterungsverhältnisse im Frühjahr 1926 waren allerdings sehr ungünstige im Zuckerrüben-Distrikt. Trockenheit und heftige Winde, die bis zum 20. Juni herrschten, brachten eine Verminderung an bebautem Land. Nach dem Sturm am 20 Juni war das Wetter für das Wachstum der Rüben günstig und die Bewässerung, Kultivation, Versetzen und Harken etc. war bedeutend besser als im Jahre 1925, schon aus dem Grunde, da die Farmer selbst und deren Arbeitskräfte mit dieser Industrie mehr vertraut wurden. September 1926 war beinahe ebenso naß als wie in 1925 und die stürmische Witterung hielt an. Der Frost brachte das Wachtum der Zuckerrüben, besonders der spät angebauten, zum Stillstand und ein Drittel bis ein halb ging durch Erfrieren der Blätter verloren.

Zuckergehalt höher.

Glücklicherweise aber war der Monat Oktober der Ernte äußerst günstig und genügend Blätter blieben vorhanden, um eine gute Reife zu ermöglichen. Der Verlust an Gewicht wurde durch den Zuckergehalt der durchschnittlich 16.49 Prozent betrug, ausgeglichen. Es wurden ungefähr 38,000 Tonnen geerntet. Die Zuckerrüben-Farmer erhielten eine kontraktlich festgesetzte Summe von $5.75 per Tonne und eine weitere Nachzahlung von 50 Cents pro Tonne, sodaß die Gesamtzahlung $6.25 betrug. Der Marktpreis pro Tonne Zucker würde $7.00 ausmachen. Unter diesen Umständen erzielen die Zuckerrüben-Farmer verhältnismäßig mehr Gewinn als die Getreide-Farmer derselben Distrikte. Die Zuckerfabrik hegt die Aussicht, daß für 1927 per Tonne $7.00 gezahlt werden können; je nachdem wie der Zuckergehalt ausfällt, würde mehr bezahlt werden. Diese Erklärung hat unter den Zuckerrüben-Farmern einen Optimismus wachgerufen und es steht zu erwarten, daß während 1927 die Zuckerfabrik mit Rüben überschwemmt wird, es wird sogar angegeben, daß 10000 Acker angebaut werden sollten.

Zufolge des erhöhten Zuckergehaltes war das erzeugte Produkt der Fabrik natürlich größer als 1925. Die Raffinerie arbeitete unter erhöhter Leistungsfähigkeit und erreichte verschiedene Male eine Leistung von 1000 Tonnen Rüben in 24 Stunden. Ueber 95,000 Säcke Zucker wurden hergestellt. Das Vorhandensein und Arbeiten einer Zuckerfabrik macht auch erheblichen Einfluß auf die anderen Industrien. An erster Stelle waren in der Zeit, wo die meiste Arbeit geleistet wurde, an die 250 bis 300 Arbeiter beschäftigt und es wurden bedeutende Mengen Material gebraucht. So z. B.: 10 000 bis 15 000 Tonnen Kohle, 300 bis 500 Tonnen Koks, 2500 bis 3000 Tonnen Limerock, Zuckersäcke 100 000 bis 150 000, Filtriertücher 2000 bis 3000 Yards, Schwefel 40 000 Pfund, Soda Ash 30 000 Pfund, Talg 5000 Pfund, Schmieröl 1000 Gallonen.

Die Neben-Produkte der Raymond Zuckerfabrik werden eifrigst von Farmern der Gegenden gesucht. Der Rübenabfall, welcher nur in nassem Zustande erzeugt wird, ist bereits kontraktlich von Rübenzüchtern angefordert worden. Betalasses, oder Molasses, welche durch die Verarbeitung der Rüben gewonnen ist, ist bereits in Stahlfässern zu 450 Pfund pro Faß in Saskatchewan und Alberta auf den Markt gebracht. Molasses ist ein dicker Syrup der über 50 Prozent Zuckergehalt hat und einen Zusatz von Nährsalzen enthält, und als Futtermittel nicht zu unterschätzen ist. Dieses Produkt wird mit gutem Erfolg in der Züchtung von Mastsauen verwandt, sowie auch bei Mastvieh und Schafen. Ein erhöhter Milchertrag bei Kühen wird durch Fütterung von Molasses erzielt, insbesondere da die Kühe in diesen Distrikten viel auf trockenes Futter angewiesen sind. In den Viehmärkten (Stockyards) in Calgary, Medicine Hat und Wetaskiwin wird Molasses in großen Mengen gebraucht in der Fütterung.

Zudem hat die Fabrik noch ein weiteres Feld angenommen, das der Herstellung von Puderzucker (Icing Sugar) und wird dieser in 1 und 2 Pfund Paketen an die Verbraucher versandt. Der Verkauf von Zucker dieser Fabrik war bisher allerdings nur auf die Provinz Alberta beschränkt, jedoch ist die Tätigkeit dieser Fabrik und die Zuckerrüben-Industrie selbst durch das ganze Land bekannt.

Verwandte gesucht

Möchte gerne durch die Rundschau die Adresse von meinen Geschwistern Heinrich Heinr. Ungers oder ihren Kindern Abraham Abr. Willms erfahren, welche letzten Herbst von Rußland Sibirien eingewandert sein sollen. Abraham H. Konrad, Box 23, Guernsey, Sask.

Möchte gerne um die Adressen folgender Personen bitten:

Johann Neufeld früher gewohnt auf dem Terek, mit der weißen Armee geflüchtet und nach den Ver St. gekommen. Früher gewohnt in Rohrbach No. 8.

Bernhard Sawatzky früher Tiegerweide, Halbstädter Gebietsamt.

Wilhelm Martens und Prediger Willms früher Landskrone.

Frank Schröder,
Scudder, Ont. Pelee Island.

Wir haben hier in Amerika Verwandte, wissen aber nicht, wo sie wohnen. Unsere Großeltern waren Jacob Bullers, Nikolaidorf, Südrußland. Die Großmutter lebt noch. Sie ist bei ihrer Tochter in Waldheim. Meine Frau ist eine geborene Anna J. Hübert von Mariental.

Ich möchte auch gerne erfahren, wo sich unsere Marientaler und Verwandte in Canada aufhalten Abr. Löwens waren in Riga zurückgeblieben, ist sie schon hier? Joh. Js. Fasten von Mariental, wo halten Sie sich auf? Johann Joh. Dück, von Lichtfelde, haben Sie alles erhalten was hinterblieben war? Wir haben es noch nicht. Jacob D. Mathies, Flowing Well, Sask. Gnadenau.

Ich suche meinen Bruder Johann Joh. Janzen, der 1925 in Kanada gelandet ist. Ich habe seine Adresse verloren.

Jakob Joh. Janzen,
Box 2, Prince Rupert School,
Guernsey, Sask.

Wir möchten gerne durch die Rundschau erfahren, wo sich hernach benannte Personen befinden Erstens möchten wir gerne einen Brief von unserem Vetter Jacob Wiebe, früher Alexanderwohl haben, dann bitten wir unsern gewesenen Nachbarn auf dem Terek, Johann Klassen, etwas von sich hören zu lassen. Zuletzt möchte meine Frau gerne die Adresse von Olga Schulz, Pflegetochter des Joh. Dörksen, haben Meine Frau ist eine Pflegetochter von Bernh. Langemanns. Jacob Boldt,
R. 2, Petersburg, Ont.

Kann mir jemand von den Lesern der Rundschau die Adresse von Gerhard Martens geben, eingewandert im Jahre 1925 von Neu-Samara, Dorf Lugowsk? Ich habe einen Brief an ihn von seinem Neffen Peter Thießen. Peter Thießen ist ein Sohn des Franz Thießen, 1924 von Orenburg nach Tiege Molotschna gezogen.

Johann Harder,
Box 40, Hepburn Sask.

Schreiberin dieses ist eine geborene Anna Peters, deren Mutter eine Helena Friesen war, anno 1874 gestorben. Ich möchte wissen wie die Adresse meiner Tante Elisabeth Friesen in Herbert, ist. Ihr vorsterbener Mann war Franz Redekop, jetzt soll sie Witwe sein. Mein Mann ist John A. Martens.

Adresse: John A. Martens,
Osler, Sask.

Ich bin Kornelius Abram Falk, gekommen aus Sibirien Slawgorod, stammend aus Orenburg. Mein Vater war Abraham Jakob Falk, 1894 vom Süden nach Orenburg gezogen . Meine Mutter war Helena geborene De Fehr. Meine Frau ist Agata geborene Penner, Orenburg, No. 4, herstammend von Kusinsky. Bitte unsere Freunde uns doch brieflich oder persönlich zu besuchen.

Ich möchte gerne die Adressen folgender Personen wissen: Franz Friesen von Schumanowka, Sib., nach Alberta gegangen; Peter Jakob Friesen von Sib., Nikolajewka No. 75. Sein Gepäck habe ich nach Rosthern an die Board schicken lassen. Kornelius Falk,
Brookdale, Man.

Suche meinen Verwandten Heinrich Gerhard Thielmann, Neukirch, Molotschna, der im Dezember eingewandert ist, und nach Ontario ging. Wenn mir jemand seine genaue Adresse angeben könnte, dem würde ich sehr dankbar sein.

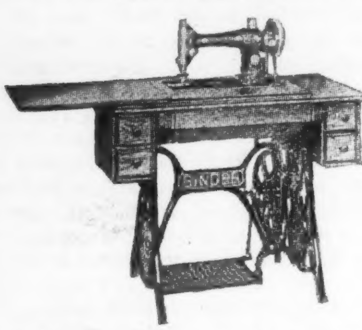
Isaak Is. Boldt,
Box 62, Waldheim, Sask.

Frau Anna Thießen, Shafter, Cal., Rt. 1, Box 68 wünscht folgende Zeilen in die Rundschau zu setzen: Ihr verstobrener Mann, Peter Thießen, war im Jahre 1902 im Januar von Amerika nach Rußland gefahren und brachte von dort einen vierjährigen Knaben, Franz Klassen mit nach Amerika. Dieser junge Mann möchte nun wissen, ob seine Mutter in Rußland noch lebt, er möchte sie gerne unterstützen Seine Mutter ist eine geborene Katarina Funk und sie soll sich später mit einem Heinrichs verheiratet haben. Vielleicht weiß jemand von den Eingewanderten aus Fürstenwerder wo sie verblieben ist, denn von dort hat Thießen den Knaben mitgebracht. Bitte um Auskunft.

Ich möchte gerne erfahren, wo sich Johann P. Fröse gegenwärtig aufhält. Er ist im August 1926 eingewandert. Früher hat er in Waßiljewka gewohnt.

David H. Block,
Main Centre, Sask

Billige Nähmaschinen



Eine jede Familie braucht eine Nähmaschine. Warum das große Geld ausgeben, wenn Du von $10.00 und aufwärts eine gebrauchte, doch durchgearbeitete und gut erhaltene Nähmaschine erhalten kannst, die Du vor dem Kauf auf ihre Leistungsfähigkeit hin versuchen kannst, und die gewiß nicht weniger leistet als eine neue, die sechs Mal teurer ist.

Zu haben im

Kost und Quartier Haus
John F. Voth,
54 Lily St. Winnipeg, Man.



The Great Northern Railway

dient einem Ackerbau-Reich in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington und Oregon. **Niedrige Rundfahrtspreise.** Wir haben mehrere gute mennonitische Ansiedlungen an unserer Bahnlinie in **Nord Dakota, Montana** und **Washington.** Freie Bücher. Verbesserte Farmen zum Renten.

E. C. Leedy,
Dept. R. G. N. R'y,
St. Paul, Minn.

Farmen

ausgerüstet und unausgerüstet zu verkaufen in Manitoba und den anderen Provinzen mit geringer Anzahlung und leichten Bedingungen. **The Canadian Commission & Supply House**
(P. H. Neufeld F. F. Isaak)
1058 Main St., Winnipeg, Man.

Land

Zu verkaufen oder zu verrenten Sektion 24, T. 3 R. 2 East, alles unter Kultivation, in der Nähe von Arnaud, Man. 200 Acker Schwarzbrache, ein Haus, Brunnen, Stall, 7 Getreidespeicher. Verkäuflich für $21.00 per Acker; verrenten auf den vierten Teil. Maschinen und 8 Pferde zu verkaufen. Ausnahmsweise gute Bedingungen.

Rev. J. Ad. Sabourin,
St. Pierre, Man.

Sicherer Erfolg garantiert

durch unsern englischen Unterricht, brieflich erteilt. Ueberzeugen Sie sich noch heute. Schreiben Sie sofort um freie Auskunft.

Universal Institute (D 151
128 E 86; New York.

Land

Wir haben verbesserte Farmen in den besten Distrikten von Manitoba und Saskatchewan an Mennoniten zu verkaufen, welche kleine Baranzahlungen machen können und den Rest auf leichte Bedingungen.

G. H. Balls & Company,
645 Somerset Block,
Winnipeg, Man.



Preis für 1 Kalender	$0.50
Preis für 12 Kalender	$5.00

(Portofrei)

Bestellungen mit Einsendung des Betrages richte man an:

Rundschau Publ. House,
672 Arlington St., Winnipeg.

— Der Kriegs-Komissar der Roten Armee soll Kriegfurcht haben. Woroschilow soll erklärt haben, Sovietrußland müsse sich auf Krieg vorbereiten.

J. G. Kimmel & Co.

über 25 Jahre am Platz.

Schiffskarten

Schiffskarten.

Direkte Fahrt von und nach Europa. Alle Klassen, hochmoderne, neue Schnelldampfer mit neuesten Sicherheits-Einrichtungen. Einreisescheine und Reisepässe werden schnellstens erwirkt.

Geldüberweisungen

Geldsendungen.

Per Telegramm, Kabel, Post oder Anweisung unter voller Garantie in Dollars oder Landeswährung. Prompt, sicher und reel ausgeführt nach allen Ländern.

Reise-Büro, Geldversandt, Versicherungen aller Art, Anleihen, Real Estate usw. werden alle in betreffenden Departements aufs beste und prompteste von erstklassigen Fachmännern geleitet.

J. G. Kimmel, deutscher Notar, über 25 Jahre am Platze, mit weitgehender Erfahrung, gibt gerne persönlich weitere Auskunft mündlich oder schriftlich gratis in obigen sowie in Sachen und Anfertigungen legaler Dokumente wie Testamente, Kontrakte, Vollmachten, Besitztitel, Concessionen, Reisepässe, Einreisescheine usw., für Canada sowie auch ausländische — für ausländische wird konsularische Beglaubigung erwirkt.

Wir garantieren für prompte und reele Erledigung in allen Departements.

Bitte sich persönlich oder schriftlich in eigener Sprache an uns zu wenden. (Rechtsanwalts Bureau in Verbindung).

J. G. Kimmel & Co. Ltd.,
656 Main Street, Winnipeg, Man.

Es lohnt sich, Ihr Getreide selber zu verladen

und erhalten Sie **gute Bedienung,** wenn Sie Ihr Getreide und Frachtbriefe senden an

ROBERT MacINNES & CO. LTD.

Getreide-Kommissionshändler und Option-Makler,
745 — 757 Grain Exchange, Winnipeg.

Wir sind unter Regierungs-Bond und Lizenz, finanziell gut gestellt und geben Ihnen einen reichlichen Vorschuß auf ihre Frachtbriefe oder Storage Tickets, entweder durch Ihre Bank oder direkt.

Der Unterzeichnete, mit langjähriger Erfahrung im Getreidegeschäfte, wird Ihre Interesse als Deutscher in erster Linie wahrnehmen, Grad und Dockage persönlich nachprüfen und stets versuchen, Ihnen den besten Marktpreis zu bekommen. Prompte Abrechnung und Zusendung der Gelder gesichert. Wir verkaufen auch Saatgetreide. Wir haben Zweiggeschäfte in Neepawa, Kamsack und Calgary und besorgen auch Ihre Option-Geschäfte.

Schreiben Sie uns wegen irgend welcher Auskunft, Marktberichten und Verladepapieren. Senden Sie uns gelegentlich Namen von Nicht-Pool Farmern ein. Besten Dank im Voraus.

Ihr Besuch in meinem Büro stets willkommen!

Mit deutschem Gruß, Ihr

Fritz Bringmann,
Geschäftsführer.

Phone 89 900

Geld sparen

kann man, wenn das Mehl, welches ja jeder braucht, in der Steinbach Mühle gekauft wird.

Unser Mehl ist sehr gut, und die Preise sind bedeutend niedriger. Die Preise sind:

No. 1 Mehl per 1 Sack $4.30
No. 1 Mehl per 5 Sack $4.20 per Sack
No. 1 Mehl per 10 Sack $4.10 per Sack
No. 2 Mehl per 1 Sack $2.95
No. 2 per 5 Sack $2.70 per Sack.

Die Mühle ist da, warum Geld weiter geben für Mehl, wenn man es hier haben kann.

Unser Vorsatz und Bestreben ist ehrliche und gute Bedienung. Bitte kommt alle.

Steinbach Flour Mills, Steinbach, Man.

Flugzeugpropeller mit Rückstoß.

Der französiche Erfinder Leyat beschäftigt sich mit der Konstruktion eines Flugzeugpropellers, bei dem die Energie der vom Motor ausgepufften Abgase zur schnelleren Umdrehung ausgenutzt werden soll. Dieser Rückstoßeffekt wird um so größer, je höher das Flugzeug sich in der Luft befindet. Er beruht auf folgendem Prinzip: Die Abgase entweichen durch die Flügel des Propellers und durch den auf die der Austrittsöffnung gegenüberliegenden Seite ausgeübten Rückstoß wird Zusatzenergie zur Umdrehung geliefert.

Starke Verbreitung der Influenzaepidemie wird aus Frankreich, Spanien, Dänemark und aus der Schweiz gemeldet.



„Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen." — „Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen." — Erzählung von J. Janzn. Zweite Auflage. 63 Seiten stark. Preis 25 Cents.

Wer ein Büchlein für sich und seine Familie haben will, von mennontischer Meisterhand geschrieben, läßt sich dieses heute noch kommen vom

Rundschau Publishing House,

Der Getreidemarkt von Winnipeg.

Preise vom 17. bis 22. Januar 1927.

Eine Wochenübersicht von Fritz Bringmann, Geschäftsführer der Robert MacInnes & Co., Ltd., 745 — 757 Grain Exchange, Winnipeg. Im Lagerhaus Fort William oder Port Arthur.

	Mon.	Dien.	Mitt.	Don.	Frei.	Sam.
Weizen:						
No 1 Northern	$1.34	1.35⅛	1.35½	1.36⅝	1.36½	1.37⅛
" 2 "	$1.29	1.30⅜	1.30⅞	1.31⅝	1.31½	1.32⅛
" 3 "	$1.21½	1.22⅞	1.23	1.23⅝	1.23¼	1.23⅞
" 4	$1.13	1.14⅝	1.14½	1.15⅛	1.14½	1.15⅛
" 5	$1.01½	1.02⅝	1.02½	1.03⅛	1.02½	1.03⅛
" 6	$ .87½	.88⅝	.88½	.89⅛	.88½	.89⅛
" 1 Durum	$1.39½	1.45⅝	1.45½	1.48⅛	1.48½	1.49⅛
Rej 1 Nor	$1.16½	1.17⅝	1.17½	1.18⅛	1.17½	1.18⅛
Tough 1 Nor	$1.29	1.30⅝	1.30½	1.31½	1.31¼	1.31⅞
Hafer:						
No 2 C.W.	$ .57½	.58	.58½	.59⅛	.59¼	.60⅛
" 3 C.W.	$ .51¾	.52¼	.52¼	.52⅝	.52¼	.52⅝
" 1 Futterhafer	$ .50¼	.50¾	.50¾	.51⅛	.50¾	.51⅛
Gerste:						
" 3 C.W.	$ .65¾	.66⅝	.67¼	.70¼	.70½	.71½
" 4 C.W.	$ .64½	.65⅜	.65⅞	.68¾	.69	.70
" 1 Futtergerste	$ .59¾	.60⅞	.61⅞	.65	.65½	.66
Flachs:						
" 1 N.W.	$1.87⅜	1.89⅛	1.88¾	1.90¾	1.89¼	1.89⅞
" 2 C.W.	$1.83¼	1.85	1.84¾	1.86¾	1.85¼	1.85⅞
Roggen:						
" 2 C.W.	$ .94⅝	.96⅛	.96⅛	.97¾	.96⅛	.98½
"3 C.W.	$ .90¾	.92¼	.92¼	.93¾	.92½	.94½

Vulkanausbrüche.

Petropawlowsk, Halbinsel Kamtschatka, Rußland. — Die Ausbrüche der Vulkane Montnowsky und Awatschinskayasopka während der letzten paar Tage haben diese Stadt in ein modernes Pompeji verwandelt. Obgleich kein Verlust an Menschenleben gemeldet wurde, wurde großer Eigentumsschaden verursacht.

— Berlin. Die deutsche Lufthansa Gesellschaft, die zur Zeit den Luftverkehr in Europa kontrolliert und die ausländische Konkurrenz aus dem Felde geschlagen hat, wird auch in aller Kürze ihre Schwingen über den Ozean ins nordamerikanische Kontinent ausstrecken.

Kanada wird auf eine Entfernung von nur drei Tagen von Hamburg gebracht werden ,falls die Pläne des norwegisch-deutschen Luftdienstes zur Ausführung gelangen . Reguläre Flüge zwischen Amerika und Deutschland werden via Schottland, Island und Grönland gemacht werden.

Zu dem Luftverkehr sollen ganz metallne Dornier-Rolls Royer Hydropläne, welche 25 Passagiere mit einer Stundengeschwindigkeit von 125 Meilen befördern werden, verwandt werden .

Dr. Doanmeyer und Dr. Beorgie, zwei deutsche Luft-Sachverständige haben Weiterbeobachtungen auf den Farbe-Inseln, Island und dem nordwestlichen Territorium durchgeführt und werden ihre Forschungen im nächsten Frühjahr fortsetzen.

— Kowno, Litauen. Antonas Smetona wurde am 19. Dez. vom Landtag als Präsident von Litauen erwählt und legte sofort seinen Amtseid ab, mit dem er schwur ,die Verfassung des Landes aufrechtzuerhalten. Smetona war Litauens erster Präsident, nachdem das Land nach dem Kriege seine Unabhängigkeit erlangt hatte.

— In Manitoba herrscht grimmige Kälte, in Chortitz, Man., ist's bis 40 Grad nach Reomur gegangen. In Rußland sind Tausende erforen, in Polen 12, aber auch von anderen Gegenden bringen die Tageszeitungen Nachrichten von großem Frost und seinen traurigen Folgen.

Dr. C. W. Wiebe Winkler, Man.
M.D.L.M.C.C.

Geburtshelfer und Arzt für alle Krankheiten. Immer bereit zu helfen.

Herz und Nervenleiden

Wassersucht, Nieren-, Magen- und Leberleiden (Gallensteine) Verfettung, Zuckerkrankheit, Kropf, Rheumatismus, Frauenleiden etc. werden mit den neuesten Mitteln erfolgreich behandelt. Schreibt sofort an:

The Ostrod Labaratories
1624 N. California Ave. Chicago Ill.

Heilt Blinde und Krebs

Augen sowie Krebs werden mit Erfolg ohne Messer geheilt. Katarrh, Bandwurm, Taubheit, Bettnässen, Salzfluß, Hämorhoiden, Herzleiden, Ausschlag, offene Wunden, Krätze; Magen-, Lungen- und Blasenleiden. Hat alles fehlgeschlagen, so versucht es dennoch und Ihr werdet sofort Hilfe erlangen. Ein Buch über Augen oder ein Buch über Krebs ist frei. Briefen lege man 2c. Briefmarke bei. **Dr. G. Milbrandt, Crosswell, Mich.**

Für GESUNDHEIT und JUGEND!
LAPIDAR
Hergestellt ausschliesslich von SCHWEIZERISCHEN HOCHALPEN-KRÄUTERN.
— IMPORTIERT. —
LAPIDAR-Erfunden von HERRN PFARRER KÜNZLE, Anerkannt vom APOSTOLISCHEN STUHL in ROM, *Ausgezeichnet von den schweizerishen Gesundheits-Behörden*, ist Empfohlen wie folgt: Blut und Systemreinigend, Unübertroffen bei Aderverkalkung; Hautkrankheiten; Hamorrhoiden; Steifheit; Nervösem Kopfschmerz; Gallen-Nieren-und Blasensteinen. Es verhütet *Schlaganfälle und Kuriert derren Folgen.*
Besonders werthvoll bei Frauenleiden.
Preise: Flasche 200 Tabl. $2.50; 1000 Tabl. $11.00
LAPIDAR CO. CHINO. CALIF.

Zeugnisse aus Briefen die wir erhalten haben.

Im Interesse meiner Gesundheit sende ich wieder für eine große Flasche Lapidar für mich und zugleich für eine kleine Flasche für eine bekannte Frau von mir. Lapidar hat mir geholfen. Meine Anfälle haben sich, Gott Lob und Dank nicht mehr wiederholt und mein Junge ist ein gesundes, kräftiges Kind, das mit 10 Monaten schon laufen konnte. Nun kenne ich Freude.

Mrs. Georg Rösel,
813 East Vine St. Reading, Ohio.

Eingeschlossen finden Sie $11.00 für eine weitere, große Flasche Lapidar. Lapidar ist die einzige Medizin, die mir gut tut; es hält mich aufrecht und ohne dieselbe wäre ich schon im Grabe.

Miss Agnes Lucken,
911 Pontiac Ave., Lafayette, Ind.

Bitte senden Sie mir eine andere Flasche von Ihrer wundervollen Medizin Lapidar. Dasselbe hat an mir Wunder gewirkt. Mein Gesundheitszustand war sehr schlecht und es war mir nicht möglich, meine Arbeit zu tun. Ich hatte einen Schlaganfall und Rheumatismus, verbunden mit Herzkrankheit. Lapidar aber hat mein ganzes System so völlig verändert, daß ich fühle, als ob ich eine andere Frau sei. Ich kann Ihre wunderbolle Medizin nicht genug preisen und spreche zu jedermann davon. Ich danke Ihnen von Herzen für das, was Lapidar an mir getan hat.

Mrs. Caspar Darnutzen,
811 Division St., La Grande, Oreg.

Bestellen Sie sofort Lapidar. $2.50 per Flasche von Lapidar Co. Chino, Cal.

Kost und Quartier

für mäßige Preise zu haben bei:
J. A. Martens,
109 George Street
Winnipeg, Man.
(Osten von Lily St.)

Bekanntmachung.

Am ersten Sonntag im Monat Februar, am 6. Februar also, beginnt in der Reformierten Zionskirche (Ecke Alexander und Ellen Str.), in welcher Kirche die Mennoniten in Winnipeg ihre gottesdienstlichen Versammlungen abhalten, der Jugendunterricht, zwecks Einführung unserer Jugend, die sich früher oder später durch die Taufe der Gemeinde anschließen möchte, in die christliche Glaubenslehre, wie wir als Mennoniten es auf Grund des Wortes Gottes verstehen. Dieses wird durch unsere Presse bekannt gegeben, um es denen wissen zu lassen, die einzeln und in kleinen Gruppen um Winnipeg wohnen und vielleicht tieferes Interesse hierfür haben. Den Unterricht wird erteilen **Prediger G. A. Peters,** 458 McDermont Ave., Winnipeg, Man.

Briefkasten.

J. J. A. Kenaston.— Haben die Zahlung für Rundschau und Jugendfreund erhalten. Danke.

Haben von Stalwart Sask. $1.25 Abonnementsgeld für Rundschau erhalten, doch fehlt der Name des Absenders. Bitte uns den Namen einzusenden.

K. D. T. Gretna. Wir schicken die Menn. Rundschau nach Rußland, doch die wenigsten Adressaten bekommen sie.

Bekanntmachung

Der Weg zur Gesundheit ist Befreiung von Fremdstoffen. (Lies den Artikel in der folgenden Nummer dieses Blattes: „Was ist Wahrheit?") Dazu ist nötig 1:) eine einfache Anwendung an Körper, die das Nervensystem belebt und erfrischt, $1.00; 2.) Ein Kräutermittel, das den Stuhl reguliert, die Verdauung hebt. Für $2.00 erhält man genügend, um eine 6 wöchentliche Kur durchzumachen. In Summa $3.00. Diese Kur ist gut für alle, die sich gesund erhalten wollen. Besonders auch für geistige Arbeiter. Versuche es einmal.

Medicine Hat, Alta,
810 B 2nd Street,
David Harder.

Mehl der Morden Milling Co.
gut und preiswert.

Preise in Winnipeg:

No. 0	$ 4.20 per 98 lbs.
No. 1	$ 3.80 per 98 lbs.
No. 2	$ 2.85 per 98 lbs.

Bei Ankauf von 5 Sack und mehr extra Ermäßigung.

Standard Importing & Sales Co.
156 Princeß Str. — Phone 87 485
Gegenüber der City Hall.

Deutsche Buchhandlung

hat deutsche Bücher guten Inhalts (aus Deutschland und Schweiz) auf Lager. — Kataloge werden ja jeder Zeit auf Wunsch ausgesandt. —

G. J. Reimer.
Winkler, Man., box 191

Ich möchte gerne die Adresse von Johann J. Braun, Manitoba, früher Tiegenhagen, Süd-Rußland, wissen.

Jacob Löpp,
Box 40, Hepburn ,Sask.

Da ich durch kürzlich Eingewanderte erfuhr, daß meine Brüder, Abram und David B. Friesen auch schon in Canada sind, so möchte ich selbige ersuchen, mir ihren Aufenthaltsort mitzuteilen. Abr. Friesen ist ausgewandert von Alexanderkrone, Sibirien, früher gewohnt in Schönau, und Dav. Friesen von Altona, Sagradowka. Sollten die Betreffenden nicht die Rundschau lesen, so könnte vielleicht jemand von den Lesern ihnen dieses mitteilen.

Anna Hübert,
Herbert, Sask.

Möchte gerne erfahren, ob Heinrich Martens Kinder von Landskrone, Süd-Rußland, in Canada eingewandert sind und wo sie wohnen. Meine Mutter war eine Schwester des Heinrich Martens und Tochter des alten Peter Martens, Landskrone, Süd-Rußland. P. M. Pankratz, Cordell, Okla.

Chinesische Kultur.

Die Seide ist in China seit uralten Zeiten bekannt. Nach Europa gelangte sie erst um 300 v. Chr. Das Papier wurde von den Chinesen zur Zeit Christi erfunden. Europa hat diese Erfindung im 12. Jahrhundert übernommen, den Tee gar erst im 17., obwohl er in China seit 300 n. Chr. bekannt ist. In China wurde 700 v. Chr. das Schießpulver erfunden und zunächst Feuerwerk daraus hergestellt, aber schon Kublai Kahn ließ im 13. Jahrhundert Handgranaten daraus herstellen. Das erste gedruckte Buch erstand in China im Jahre 868, der Druck mit beweglichen Lettern kam dort schon um 1100 auf. Im 2. Jahrhundert erfand China das Porzellan, 1518 wurde es durch die Portugiesen in Europa eingeführt ,aber erst Ende des 18. Jahrhunderts konnte man die chinesischen Herstellungsarten nachahmen. Wir dürfen es also den Chinesen nicht so sehr übel nehmen, wenn sie sich den Europäern überlegen dünken.

— Der Raubmörder, Wilfried Bonnin ist am 25. Januar, 8 Uhr morgens, in Winnipeg gehängt worden.

Der Grundstein der Gesundheit. Herr Fred Schleicher von Bellaire, Ohio, schreibt: „Ich war sehr krank, litt an Rückenschmerzen, Erbrechen und Kopfschmerzen. Mein Familienarzt konnte mir nicht helfen, nicht einmal Erleichterung verschaffen. Ein guter Freund gab mir eine Probeflasche Forni's Alpenkräuter, und diese kleine Flasche wurde der Grundstein meiner jetzigen Gesundheit. Nachdem ich diese Medizin etliche Monate gebraucht hatte, war ich wieder vollständig hergestellt." Ist ein solches Präparat nicht wert, daß man damit einen Versuch macht, wenn alles trübe und trostlos aussieht? Es ist keine Apothekermedizin. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Verbringe deine Winter Erholungen an der Pacific Küste

bei Vancouver Victoria

* *

„Canadas immergrüner Erholungsplatz"

* *

Vortreffliche Automobil-Wege — Golf- und andere Sportsmöglichkeiten.

Billige Excursions Fahrten

Fahrkarten zum Verkauf
Jan. 11, 13, 18, 20, 25
Febr. 1 und 8
Gültigkeitstermin
April 15. 1927.

* *

Eine Auswahl fuer zwei taegliche Zuege

über die



Laß den Ticket-Agenten Dir mehr von diesen wunderbaren Winterfahrten erzählen.

Der Mennonitische Katechismus

Neu, ganz durchgesehen, 12. Auflage, auf Buchpapier, starker und sehr guter Einband, das in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes und in keinem Hause fehlen sollte, jetzt fertig zum Versandt. Preis portofrei $0.40

Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei $0.30

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das

Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Gesangbücher

(730 Lieder)

No. 105.	Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106.	Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107.	Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

Bestellungen werden jetzt entgegengenommen. Man bestelle das Buch vom

Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man.

Für tüchtige Landwirte

mit etwas Geld, habe ich sehr gute Kaufgelegenheiten in ausgerüsteten und besäten Farmen in Manitoba und Saskatchewan.

Kleine Anzahlungen, dann halbe

Hugo Carstens, Notar
254 Portage Ave., Winnipeg.

Feuer Versicherung

Empfehle mich zur Erledigung für Feuerversicherung. Schreiben Sie um Angaben der Versicherungsraten.

J. A. Lawson
601 Lombard Bldg. Winnipeg.
Phone: 27 386.

Bestellzettel.

An: Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
3. Das Zeugnis der Schrift ($1.00) $..........
4. The Christian Review ($1.00) $..........
5. Den Rundschau-Kalender ($0.10) $..........

Zusammen bestellt:
(1 u. 2 - $1.50; 1 u. 3 - $2.00; 1, 2 u. 3 - $2.25)

Beigelegt sind: $..........

Name ....

Post Office ....

State oder Province ....

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U. S. A. auch persönliche Schecks.)

Bitte meinem Nachbar (oder Freunde) Probenummer von.......... .... frei zuzuschicken. Seine Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

— In China ist es zu neuen Ausbrüchen des Fremdenhasses gekommen und die Gefahr weiterer Ausbreitung ist groß.

Einwanderung und Colonisation.

Wer Verwandte oder Freunde von Rußland nach Canada herüber helfen will, ist gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß wir in der Lage sind, die beste Unterstützung zur Erlangung aller nötigen Papiere und Erlaubnisse zur Ausreise aus Rußland und zur Einreise nach Canada zu geben.

Wir möchten besonders betonen, daß unsere Organisation in engster Verbindung mit der von der canadischen Regierung geeigneten Bahn, der Canadian National Railroad, arbeitet und deren volle Unterstützung in beides, der Einwanderung sowie auch der Ansiedlung der Immigranten hat.

Wendet Euch vertrauensvoll an

A. Buhr, Sekretär des "Mennonite Immigration Aid,"
709 Great West Permanent Bldg., Winnipeg, Man.

Ein neuer Drillpflug

Der Drillbugger oder Saatpflug wird jetzt in Canada hergestellt. Nach Herstellung des Modellpfluges werden tüchtige Farmer ihre Gutachten abgeben.

Das Verändern der Schnittfläche welches ein besseres Ausnutzen der Zugkraft gestattet, haben wir uns durch ein Patent bei der canadischen Regierung gesichert. Technische Abteilung Peter Isaac.

Drillplow Co.
Box 158, Morden, Man.

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung. **Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!**

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
794 MAIN STREET TEL. 56 083 WINNIPEG, MAN.



Ideale Verbindung zwischen Europa und Canada auf Canadian Pacific Dampfern.

Ein sicherer und schneller Verkehrsdienst auf unserern großen und modernsten Passagierdampfern, und zu den niedrigsten Preisen.

Die Canadian Pacific Gesellschaft kann die notwendige Einreise-Erlaubnis nach Canada an die Passagiere ausstellen, wenn anders Gesetz und physische Tauglichkeit das nicht hindern.

Die Canadian Pacific Geselschaft unterhält Büros in Hamburg, Bremen, Wien, Danzig, Moskau, Kiew, Budapest, Bukarest und in allen anderen Hauptpunkten Europas.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten C.P.R. Agenten oder man schreibe in seiner Muttersprache dirkt an

W. C. Casey, General Agent
Canadian Pacific Steamships
372 Main St., Winnipeg, Man.

Empfehle mich für Uebersetzungen von Landkontrakten, etc.
G. A. Peters
458 McDermont Ave.,
Winnipeg, Man.

Nach und von Deutschland

Hamburg-Amerika Linie

HEIMATS-REISEN

Besonders bequeme und angenehme Reisemöglichkeiten in der 1., 2. und 3. Klasse auf den vorzüglichen Dampfern

NEW YORK (neu) HAMBURG, DEUTSCHLAND, ALBERT BALLIN, RESOLUTE, RELIANCE

sowie in den Kajüten und verbesserten dritten Klasse Dampfern

CLEVELAND, WESTPHALIA, THURINGIA

HAPAG-KUECHE und BEDIENUNG

Persönlich geleitete Europatouren

Reduzierte Rundreise-Rate dritter Klasse HAMBURG und zurueck. Zuzueglich U.S.Steuer. $175
Wiedereinreise-Certifikate besorgt.

Einwanderer schnellstens befördert.

Visumgesuche jetzt prompt erledigt. Auskünfte bei Lokalagenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE
United American Lines, Inc.
General-Agenten
177 N Michigan Ave., Chicago